Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1870

198 (21.8.1870) I. Blatt

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

Nr. 198. I. Blatt. Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklamentheile 12 kr. Karlsruhe, Sonntag, den 21. August Ausgabe: Täglich (außer Montags). Abonnements-Preis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 53 kr. Vorausbezahlung. 1870.

Vom Kriegsschauplatze.

Aus Baden, 16. Aug. (A.Z.) Die oberrheinische Armee — denn sie ist so stark, daß sie diesen Namen vollständig verdient — verbleibt vorerst in abwartender Stellung, um nach Bedarf entweder ins Innere oder nach dem Süden vorzudringen; denn es handelt sich nicht blos darum, Louis Napoleon zu besiegen und zu vertreiben, sondern ganz besonders darum, einmal den Franzosen gründlich ihren Uebermuth zu benehmen, und sie in eine solche staatliche Stellung zurückzudrängen, welche Europa nicht mehr bedrohen kann. — Am Oberrhein ist man sehr energisch thätig, und die Landleute sind mächtig angestrengt, theils zum Proviant hinüber, theils Kranke und Verwundete herüberzuführen, und in dieser Weise sind täglich einige tausend Wagen thätig. Man hat zu diesem Zweck mehrere Schiffbrücken geschlagen, und an jener zwischen Plittersdorf und Seltz werden alle möglichen Vorsichtsmaßregeln getroffen. Sie ist auf beiden Seiten mit Batterien besetzt, und vor der Brücke ist der Fluß durch Seile und Ketten gesperrt. Da nämlich in Straßburg einige Flußkanonenboote liegen, und man dort die Absicht hegt, eines schönen Tages diese und Brander loszulassen und die verschiedenen Rheinbrücken zu zerstören, so hat man sich vollständig gerüstet, um diesen noch energischer zu begegnen. Doch halten Sie dies nur für Akte der Vorsicht, denn den Franzosen dürfte solcher Versuch doch verleidet seyn. Ohnehin liegt die badische Division dicht vor Straßburg und wird schon den Einfluß der Ill in den Rhein hinlänglich bewachen. Nachdem eine nochmalige Aufforderung zur Uebergabe erfolgt ist, wird man übrigens dazu schreiten, diese Festung direkt und energisch anzugreifen, und zwar bietet sie verwundbare Stellen genug dar, und es hält es auch Jedermann für recht und billig, daß gerade die badische Division das Elsaß besetzt und Straßburg nimmt, denn diese Objekte sind auch für Baden bestimmt, und man hat sogar darüber schon drei Großmächte verständigt, mit dem weitern Bedeuten, daß überhaupt an eine Friedensvermittlung vor einem gewissen Augenblick gar nicht gedacht werden kann, daß diplomatische Agenten im Hauptquartier nicht zugelassen sind, und welches das geringste Maß der Forderungen ist, das Preußen und Deutschland unabänderlich zu stellen haben, bevor sie überhaupt daran denken mögen, die Waffen ruhen zu lassen.

Von der zweiten Armee, 8. Aug. (Die Erstürmung des Spicherer Berges und die Ueberschreitung der Grenze. Von Dr. Georg Horn. Kö.Z.) Ueber den Sturm des Spicherer Berges bin ich im Stande, folgende Einzelheiten zu geben. Am 5. hatten die Franzosen die Stellung vor Saarbrücken verlassen und sich auf dem Spicherer Berge, einer Stellung, wie vielleicht deren die Kriegsgeschichte wenige kennt, aufgestellt u. verschanzt. Der genannte Berg steigt fast senkrecht in die Höhe, beherrscht das ganze umliegende Gelände, die Landstraße bis Forbach und die Fabrik Stiering. Am 6. gegen 11½ Uhr debouchirte die 14. Division v. Kameke von der ersten Armee von Saarbrücken aus. Eine preußische Batterie, die sofort rechts von der Forbacher Straße am Exerzierplatze auffuhr, erhielt von der französischen Artillerie, die etagenförmig an dem Berge aufgestellt war, ein lebhaftes Granatfeuer. Unter diesem heftigen Kampfe gingen das 39. und 74 Regiment gegen den Berg vor und setzten, sich ungeachtet der Verheerungen, welche die todtbringenden Geschosse in ihren Reihen anrichteten, am Fuße der franz. Stellung fest. Dreitausend Schritte waren sie in der offenen Ebene gegen die furchtbare Verschanzung vorgegangen, dreimal stürmten sie den Berg hinauf, dreimal mußten sie innehalten, genöthigt durch die Steilheit des Berges, aber keiner von den Braven blieb zurück, außer denjenigen, welche von Tod oder Wunden getroffen zusammensanken. Da verstärkten sich die Franzosen auf ihrem linken Flügel durch Artillerie; dies war der Augenblick, wo eine Verstärkung auf unserer Seite nöthig wurde, wo von der zweiten Armee Sr. K. H. des Prinzen Friedrich Karl die 5. Division eingriff, und zwar die Brigade v. Döring unter persönlicher Leitung des Generals v. Stülpnagel. Die Bataillone rückten vor und drangen in den links anstoßenden Wald. Auf dem rechten Flügel wurde die stark besetzte Fabrik angegriffen und die kommandirenden Generale v. Alvensleben und Goeben waren mitten im Feuer. Die Regimenter stießen links durch den Wald, und bald verkündete ein lautes, tausendfaches Hurrah, daß die fast unbezwingliche Stellung genommen war. Mit ungeheuerer Anstrengung wurden zwei Batterien den Spicherer Berg hinaufgebracht und eröffneten von da an ihr Feuer gegen die Mitrailleusen und die den Rückzug nehmenden Franzosen. Acht Stunden hatte dieser heiße, von beiden Seiten gleich erbitterte Kampf gewährt. Von der zweiten Armee hatten das 8., 12., 28. und 52. Infanterieregiment und das 3. Jägerbataillon sich des alten preußischen Waffenruhmes würdig und ebenbürtig gezeigt, der braunschweigischen 17. Husaren, 19. Dragoner u. 9. u. 11. Husaren nicht zu vergessen, die, wenn auch keine Gelegenheit zu einer Attaque vorhanden war, durch ihr Vorgehen im wüthendsten Granatfeuer zum ruhmvollen Ausgange des hartnäckigen Kampfes nicht wenig beitrugen. Das moralische Bewußtseyn u. die hohe Begeisterung, mit welcher Offiziere und Mannschaften gegen den fast sicheren Tod aus den Schanzen anstürmten, hatten eine moralische Bewältigung der Franzosen zur Folge, welche die noch so bedeutenden materiellen Vortheile des Kampfes um Vieles überwog. Wenn die französische nationale Subjektivität früher zugelassen hatte, etwas von den Preußen zu fürchten, so waren das unsere Waffen, unsere numerische Uebermacht: jetzt fürchten sie einen Dämon, nämlich den Geist, der unsere Truppen beseelt — und diese Frucht ist zur Panik, zur Verzweiflung geworden. Bisher kannte man als Frucht des Tages von Saarbrücken nur den Rückzug en masse; die Einzelheiten jedoch, welche man in Saargemünd darüber erfuhr, deuten darauf hin, daß die moralische Kraft der französischen Armee gebrochen ist. Ein französisches Dragonerregiment wurde auf dieser Rückzugslinie bei einem kurzen Stelldichein, das die ermüdete Truppe machte, durch den Ruf allarmirt: Les Prussiens, les Prussiens! Der Befehlshaber kommandirte zu einer Attaque, aber die Dragoner versagten den Gehorsam, und schließlich war es eine preußische Patrouille, die sich gezeigt hatte. Es möchte wie Uebertreibung klingen, und doch ist es eine Thatsache, daß durch zwei Schwadronen Perleberger Uhlanen eine ganze Division, die eben Ruhe gehalten und abgekocht hatte, wie Spreu vom Sturmwinde auf der Straße dahin getrieben wurde. Die Verwundeten des heißen Kampftages wurden, da die Räumlichkeiten in Saarbrücken nicht zureichten, nach Saargemünd, St. Johann oder St. Avold gebracht. An letzterem Orte traf ein preußischer Offizier beim Besuch der Spitäler einen franz. Major, der nicht eben schwer verwundet war; aber tiefer als die Wunde des Körpers schien ihn die Wunde des Herzens zu schmerzen. Das Haupt in die Hand gestützt, rief er unaufhörlich: O mon dieu! Quelle armée que ces Prussiens! La gloire française est perdue — perdue pour jamais! Der Rückzug der Franzosen, der Vormarsch unserer Truppen nach Forbach, der Einmarsch der zweiten Armee in Frankreich sind große Ergebnisse, aber ihren Umfang, ihre Bedeutung, ihre Tragweite und ihre Möglichkeit kann man erst erkennen, wenn man einen Einblick in die Geister und Herzen der Verwundeten und Gefangenen thun kann. Welche Trost- und Muthlosigkeit, welche Verzweiflung und welche Beherrschung der Gemüther durch den Schrecken! Nous sommes vaincus — nous sommes en déroute — en rétraite désordonnée — nous n'avons rien sauvé que la vie — Malheureuse patrie! Das sind die fast sich wiederholenden Lamentationen. Ein Soldat gibt die Uebermacht der Preußen als Schuld der französischen Niederlage an. Es hätten 200,000 Preußen gegen nur 49,000 Franzosen gestanden!

Bivouak auf dem Schlachtfelde vor Metz, 15. August Morgens. (Die Rekognoszirung vor Metz. Kö.Z.) Es ist mir möglich, Ihnen heute, 8 Uhr Morgens, wenigstens einen Umriß der gestrigen Rekognoszirung zu geben, aus der durch das löwenmuthige Draufgehen unserer Leute wiederum eines der blutigsten Gefechte geworden. Die Details behalte ich mir vor, heute in den Bivouaks einzusammeln. Um 4¾ Uhr kam der Befehl, zu einer Rekognoszirung gegen Metz vorzugehen, um zu erfahren, wie stark der Feind drüben sey, den man auf 100,000 Mann unter dem Befehle Bazaine's schätzte. Der Zweck war ersichtlich. Der Feind sollte hier aufgehalten, beschäftigt werden, um die Operationen im Süden zu erleichtern, u. dieser Zweck ist über die ursprüngliche Absicht hinaus glänzend gelungen. Links von der 1. Division ging die 13. Division auf der Straße von Laguenery vor. Diese Division begann das Gefecht. Die 1. Division ging über Pont à Chaussy, Flanville, Montoy vor. Die 2. Division marschirte auf der Straße von Les Etanges. Noisseville und Servigny waren vom Feinde besetzt, der beim Anrücken der Unseren schnell zurückging in die Gefechtsstellung von Vantoux-Borny, seiner Hauptstellung, die durch die besten Schützengräben und Placements übermäßig gesichert war. Die Vortruppen waren inzwischen schon seit gegen 5 Uhr bei Montoy mit dem Feinde engagirt, schwach gegen eine solche Uebermacht, aber stark durch ihre Tapferkeit. Die 13. Division stieß also mit dieser Avantgarde, dem 43. Regiment mit 2 Kompagnieen ostpreußischer Jäger, bei Montoy zusammen. Es wurde zunächst das Gros der Avantgarde, 2 Kompagnieen Jäger und das Regiment Nr. 3, in der Richtung von Flanville auf Montoy vorgeschickt, um dort die Verbindung mit der 2. Division herzustellen. Das Gros der 1. Division, die Brigade Geil, ging zwischen Flanville und Montoy, zunächst an der Spitze das Regiment 41, in vollständig geordneter Gefechtsformation seitwärts Montoy in der Richtung auf Noulliy vor. Das Regiment Kronprinz blieb vorläufig an der Chaussee, südlich von Noisseville, als Reserve stehen. Auf der ganzen Linie engagirte sich ein stehendes, wüthendes Gefecht. Ohne Unterbrechung das furchtbarste Gewehrfeuer und der Donner der Kanonen und Mitrailleusen. Die Avantgarde und das Gros hatten Gelegenheit, links mit den Batterien der 13. Division und rechts mit denen der 2. Division eine konzentrische Stellung auf den Abhängen nordwestlich Montoy, à cheval der beiden nach Metz führenden Chausseen, halbmondförmig zu placiren, und zwar standen hier 14 Batterien unseres 1. Korps. Im Ganzen ist anzunehmen, daß in der Zeit von 5—8½ Uhr, also bis Einbruch der Nacht, dieses konzentrische Feuer dem Feinde bedeutenden Schaden zugefügt hat, während die französische Artillerie uns wenig Verlust verursachte, denn meist alle Verwundungen, sogar die der Artilleristen, rühren von Gewehrfeuer her. Und noch mehr würde unsere Artillerie gewirkt haben, wenn sie nicht mit 2 Uebelständen zu kämpfen gehabt hätte, mit der Richtung des Windes, der vor ihr die feindlichen Positionen in dichte Wolken hüllte, und mit der Sonne, die glühendroth, mit grellem Feuerschein uns gegenüberstand und die genaue Richtung der Geschütze hinderte. Es war kaum möglich, minutenlang hinüberzublicken, ohne von dem Sonnenschein geblendet zu werden, und dies machte denn auch eine genaue Beobachtung und sicheres Urtheil über die Batterien und die Reserven des Feindes zur Unmöglichkeit. Das Gefecht war ein wüthendes, der linke Flügel der 2. Division, nämlich das 4., 43. u. 44. Regiment, hat darin die meisten Verluste erlitten. Ich erinnere mich namentlich eines Augenblickes (etwa gegen 7 Uhr), in welchem unser linkes Zentrum, da, wo sich die 1. Division mit der 2. vereinigte, fast aller Offiziere beraubt war. Der Divisionsgeneral v. Bentheim erfaßte den Moment. Er sieht einen der Soldaten, der mitten in dem heißen Gefecht kaltblütig seine Zigarre raucht. Das imponirt dem General. Auf den Soldaten zueilend, ruft er ihm zu: Gebt mir auch Feuer! zündet sich eine Zigarre an, sammelt die führungslosen Bataillone, und die Zigarre im Munde, mit geschwungenem Säbel, führt er die dezimirten Bataillone wieder vor. Das Gefecht währte bis in die Nacht, bis gegen 9 Uhr. Unsere sämmtlichen Divisionen haben das Schlachtfeld bis zur vollständigsten Dunkelheit behauptet und sind in dieser Stellung bis nach 10 Uhr geblieben, um demnach ihre Bivouaks wieder zu beziehen. Der Feind hat nur einmal auf unserem äußersten rechten Flügel in der Richtung von Noulliy auf Servigny die Offensive, u. zwar schon spät Abends, versucht, zog sich jedoch wieder nach Metz zurück. Unserer Verluste sind noch nicht zu übersehen, sie sind aber nicht unbedeutend, denn das Feuer, namentlich das Gewehrfeuer, war in der Defensive ein sehr heftiges und anhaltendes. Die französische Artillerie schoß auch diesmal entweder zu weit oder zu kurz. Viele ihrer Geschosse krepirten in der Luft, oder erstickten in dem fetten Boden. Heute Morgen sandte unser kommandirender General einen Parlamentär an den General Bazaine, um die Beerdigung der auf dem Schlachtfelde gefallenen Helden zu beantragen. Bazaine antwortete sehr freundlich einstimmend, und so ist man denn so eben damit beschäftigt, die Braven in die kühle Erde zu legen. Zur Verfolgung des Gefechtes ist auf unserer Seite keine Ordre. Der Zweck ist erreicht. Der Feind ist in die Festung zurückgetrieben und das Schlachtfeld von den Unseren besetzt.

Drahtberichte.

⨯⨯ **Frankfurt a. M.**, 20. Aug. Die gestern eingetroffene Siegesnachricht rief einen endlosen Jubel hervor. Die ganze Stadt flaggte; Abends waren einzelne Häuser illuminirt, die öffentlichen Denkmäler bengalisch beleuchtet. Ein Zug mit Lampions, von einer zahllosen Menge begleitet, brachte vor dem Haus des Polizeipräsidenten Hochs auf den König aus. Das Heil dir im Siegerkranz und die Wacht am Rhein wurden gesungen.

⨯⨯ **Wien**, 19. Aug. Die Abendpost erklärt: Die Meldung der Allgemeinen Zeitung, Frankreich habe Oesterreich als Bündnißpreis preußisch Schlesien und Theile Bayerns gegen Abtretung Süd-Dalmatiens und Wälschtyrols an Italien angeboten, gehört in das Bereich der heute üblichen Erfindungen. Gleichzeitig erklärt sich die Abendpost ermächtigt, die Meldungen von Bündnißanerbietungen, welche Graf Beust in Berlin zur Sicherstellung des österreichischen Gebietsvollbestands gegenüber Rußland gemacht habe, mit Entschiedenheit zurückzuweisen.

Wiederholt.

⨯⨯ **Berlin, 19. Aug., 6 Uhr 50 Minuten Abds. (Amtlich.) Großer Sieg unter Führung Sr. Maj. des Königs. Die Meldung an Ihre Maj. die Königin ist aus dem Bivouak Rezonville vom 18. August, 9 Uhr Abends,**

Des Feindes Heerführer. (Fortsetzung von Nr. 192 I.).

Es ist unglaublich schwer, ein richtiges Lebensbild vom Grafen Palikao zu entwerfen, denn eigentlich fangen die richtigen Notizen, welche man über ihn hat, erst mit dem Jahre 1840 an. Von da an rückwärts ist Alles dunkel — verwirrt, fast Sage; . . . sein Leben, sein Wirken, ja seine Geburt selbst!

Er soll 1794 geboren seyn; aber Niemand glaubt es, daß über dieses sonnverbrannte, eiserne Gesicht, das noch von fast jugendlicher Energie strotzt, sechsundsiebzig Jahre gestreift wären. — Er soll Hippolyt Franz Sebastian Cousin heißen; — er soll . . . ja, und trotz der Dokumente, die es bestätigen, glaubt man es nicht. — Die Einen geben ihm eine der sogenannten niedrigsten Geburten, — ehelicher Sohn eines Scharfrichters; — die Andern eine sehr hohe Abstammung — Bastard des Herzogs von Chartres, späteren Königs Ludwig Philipp, und die letzteren geben als Beweis für die Richtigkeit ihrer Behauptung den seltsamen Grund an: er sey ja nie infam kassirt und in's Zuchthaus geschickt worden, obgleich er es wohl zwanzig Mal verdient hätte! . . .

Man weiß mit ziemlicher Bestimmtheit, daß er um das Jahr 1829 herum Direktor einer herumziehenden Schauspielergesellschaft gewesen ist, und daß ein königliches Dekret einige Jahre später „dem ehemaligen Columbischen Offizier Hippolyt Cousin, genannt Montauban", Offiziersrang in der französischen Armee ertheilt! — Und wiederum ist es den Forschern gelungen, zu erfahren, daß 1840 ein Hauptmann Montauban bei der Landung des Prinzen Louis Napoleon in Boulogne von der Regierung der Mitwissenschaft bei den Plänen des Prätendenten geziehen, und nach längerer Haft zur Strafe nach Afrika gesandt wurde.

Erst 1846, also in seinem offiziellen zweiundfünfzigsten Jahre, tritt sein Leben dermaßen in die Oeffentlichkeit, daß man es Schritt für Schritt verfolgen kann. Er ist damals schon Oberst — (welch' ein Avancement für den sechs Jahre früher strafversetzten Hauptmann!) — und kommandirte das zweite Regiment der Chasseurs d'Afrique in Garnison in Oran.

Es war dies das abenteuerlichste Regiment der ganzen französischen Armee; — fast nur ruinirte Familiensöhne, welche sich hier eine neue Laufbahn zu gründen suchten, — unter einem solchen Obersten! — Die Kriegserfolge dieses Regiments waren die bewunderungswürdigsten, aber vom Obersten bis zum letzten Reiter herab wurde die Disziplin dermaßen locker gehandhabt, daß man nicht mehr wußte, was man in der Garnison damit machen sollte; — in der Garnison freilich nicht, . . . aber dem Feinde gegenüber, welch ein herrliches, unersetzbares Regiment! . . . Ihm gelang ja, was die Franzosen so lange Jahre vergebens versucht — im Dezember 1847 Abd-el-Kader endlich gefangen zu nehmen!

Die zwei Monate später erfolgte Proklamirung der Republik kam dem Obersten sehr gelegen, denn man hatte gerade eine Untersuchung über — die Kassenbestände des von ihm verwalteten Regimentes begonnen, die nun freilich sofort niedergeschlagen wurde.

Jetzt wird er mit einem Male der eifrigste Bonapartist, er rühmt sich seiner Mitwissenschaft in der Boulogner Affaire und macht eine so offenkundige Propaganda für den Prinzen Louis, das Pelissier ihm auf Befehl des Generals Cavaignac Arrest „bis auf Weiteres" ertheilt, und dieser endlich dem seltsamen Oberst seine Entlassung aus der Armee zusendet. Doch noch ist das Dekret nicht in Oran angekommen, . . . da hat das französische Volk einen ganz andern Urtheilsspruch gefällt, — der verfehmte Prätendent ist das Oberhaupt der Nation geworden und General Cavaignac hat sich ins Privatleben zurückziehen müssen!

Montauban erwartet weder das Resultat der Abstimmung, noch sein Entlassungsdekret; — am Morgen des 10. Dezember zieht das zweite Chasseurregiment durch die Straßen Oran's und zum Erstaunen der Einen, zum Aerger und Zorn der Anderen blasen die Trompeten anstatt der „vorschriftsmäßigen" Marseillaise ein altes, längst vergessenes Lied: — partant pour la Syrie!" — Es war dies der erste Akt von Gratulation der afrikanischen Armee für ihren zukünftigen obersten Kriegsherrn.

Selbstverständlich wird das Entlassungsdekret nun aufgehoben, und man erwartet, daß Herr Cousin-Montauban bei der nächsten Promotion zum General ernannt werden wird; — doch man täuscht sich; — er hat sich etwas Besseres erwählt; — er bleibt Oberst; — läßt sich ruhig von vielen jüngeren Offizieren im Avancement überspringen, aber Frau Cousin, seine Gemahlin, erhält als Ansiedlerin bedeutende Terrains, deren es so viele in Algerien gibt, daß die Regierung froh ist, wenn sie sich derselben entledigen kann! — Aber Terrains haben gar keinen Werth dort, da die Arbeitskräfte entweder gänzlich fehlen, oder doch so hoch im Preise sind, daß die Kultur des Bodens dieselben fast niemals erschwingen kann! Indessen der Herr Oberst zeigt sich galant gegen seine Gemahlin; er kann ja über einige Tausend Chasseurs verfügen; — und, man hat wohl errathen, was geschieht! Das ganze Regiment wird zu Arbeitern gemacht, und in wenigen Monaten ist Herr Montauban der reichste Gutsbesitzer der Provinz.

Pelissier wüthet — sendet Rapport über Rapport nach Paris und erhält entweder gar keine Antwort oder die, er möge den Obersten in Ruhe lassen — sein Regiment wäre ja doch das beste der ganzen afrikanischen Armee.

Endlich bricht der Staatsstreich aus — der Mann, als dessen Parteigänger sich Montauban in den schlimmsten Zeiten erklärt hat, wird allmächtig in Frankreich — und wiederum wird der Schwamm des Vergessens über einige „Unregelmäßigkeiten" in seiner Kassenführung gewischt! Als interimistischer Brigadekommandeur führt er 1852 eine Expedition gegen die aufständigen Stämme der Beni-Senassen. — Es ist dies eine der schönsten Expeditionen der ganzen afrikanischen Kriegsgeschichte, und Montauban's Führertalent tritt in das glänzendste Licht. In wenigen Wochen ist die ganze Gegend bedingungslos unterworfen, und aus den Reihen seiner Chasseurs ist zum ersten Male in Afrika — bei einer Charge, welche der Oberst selbst führte — der in Europa seit siebenunddreißig Jahren verpönte Kriegsruf: „Vive l'Empereur!" erschallt. (Forts. f.)

— Der N. Pr. Z. wird von einem Pfälzer zur Veröffentlichung geschrieben: „Vor dem Genusse des halbreifen Obstes, besonders der Trauben, in den jetzt von unseren Tapfern besetzten oder demnächst zu besetzenden Departements kann nicht eindringlich genug gewarnt werden. Im Jahre 1792 ꝛc. mußten preußische Regimenter in kampfunfähigem Zustande im Rücken der Armee bleiben, weil sich die Soldaten in dieser Hinsicht ver-

Stellung westlich von Metz heute unter Meiner Führung angegriffen, in 9stündiger Schlacht vollständig geschlagen, von ihren Verbindungen mit Paris abgeschnitten und gegen Metz zurückgeworfen.

Wilhelm.

XX Berlin, 19. Aug., 6 Uhr 50 Min. Abds. So weit bis jetzt bekannt, ist in der Schlacht bei Metz die Garde, das 2., 7., 8., 9. und 12. nordd. Armeekorps und die Artillerie des dritten Armeekorps im Kampf gewesen.

BC. **Die deutschen Siege und das Ausland.**

Kein Wunder, daß die Völker, welche den deutsch-französischen Krieg als unbetheiligte Zuschauer betrachten, durch die glorreichen Tage von Weissenburg, Wörth und Saarbrücken und den blitzschnellen Vormarsch unserer Truppen auf das Herz des Feindes wie vom Donner gerührt sind. Das bramarbasirende Geschrei der Franzosen, der Ruhm ihrer Waffen, vor Allem aber ihr offenbarer Vorsprung in den Rüstungen hatte allgemein den Glauben verbreitet, daß die ersten Erfolge sich an die napoleonischen Adler heften würden. Und nun die Wirklichkeit so ganz anders!

Die Pariser Regierungsblätter wissen ihren Lesern natürlich auf's Ausführlichste zu erzählen, wie diese unerwartete Wendung der Dinge in sämmtlichen neutralen Staaten Mißtrauen und Unmuth wider Preußen und eine steigende Hinneigung zu Frankreich, das der eroberungssüchtige norddeutsche Koloß zu erdrücken trachte, hervorgerufen habe. Doch wozu an dieses elende Geschwätz der kaiserlichen Hoflügner auch nur noch einen Federstrich verschwenden? Aber nicht diese erbärmliche Klique allein ist es, die also redet; auch der besonnenere und ehrenwerthere Theil der Nation ist nicht viel besserer Ansicht. So meint das Hauptblatt dieser Richtung, das Journal des Debats: „Die zivilisirte Welt fragt sich, was aus Europa, was aus der Menschheit werden würde, wenn Frankreich nicht mehr denselben Platz in ihr innehätte." Nur der Sieger freue sich über Frankreichs Niederlage; „die übrige zivilisirte Welt ist traurig, betroffen und läßt eine aufrichtige Sympathie durchblicken". — Man sieht: überall in der Nation dieser verderbliche Wahn, daß die gesammte gebildete Welt in Verfall gerathen müßte, sobald Frankreich nicht mehr von sich sagen könnte, es marschire an der Spitze der Zivilisation. Wahrhaftig, es stünde schlimm um die übrigen europäischen Kulturvölker, wären sie wirklich der gleichen Ueberzeugung wie der melancholische Publizist des Journal des Debats! Wo in aller Welt zeigen sich denn die Zeichen der Trauer über unsere Siege, außer bei den verkommenen Polen, den ungebildeten Czechen und einigen anderen Bastardnationchen? Soweit uns die Stimmen der Völker, deren Worte überhaupt Gewicht haben, zu Ohren kommen, hören wir überwiegend den Ton der vollen Befriedigung über die gerechte Züchtigung eines Uebermuths, dessen wahnwitzige Ausschreitungen alle Welt mit angesehen hat.

Freilich, mit sehr gemischten Gefühlen mögen gewisse Minister die Kunde von Wörth und Saarbrücken vernommen haben. Kein Zweifel, daß Graf Beust gar zu gern dabei gewesen wäre, im Falle der Niederlage Preußens die Schöpfung des norddeutschen Bundes aus der Weltgeschichte zu streichen; kein Zweifel auch, daß man in Florenz d'rauf u. d'ran war, mit dem Beherrscher der Franzosen ein Geschäftchen abzuschließen. Gerade am letzteren Orte aber scheinen unsere Siegesnachrichten wie ein wohlthätiges Sturzbad gewirkt zu haben. Und was Hr. v. Beust anlangt, so wird er es in seiner Angst um das europäische Gleichgewicht wohl schwerlich lassen können, allerlei Friedensvermittelungen einzufädeln; gut aber wird er thun, wenn er den Schall seiner Stimme nicht etwa durch den Donner der österreichisch-ungarischen Kanonen zu unterstützen sucht. Er könnte sonst leicht die Erfahrung zu machen haben, daß Deutschland stark genug ist, sich auch der von Osten kommenden Einmischungen in seine Angelegenheiten zu erwehren.

Wir haben Niemandes Hilfe gesucht, um diesen Krieg zu beginnen, wir brauchen auch Niemandes Hilfe, um ihn zu beenden. Die hie und da auftauchende Furcht vor unserm Uebermuthe im Siege ist nichts als eine infame Hetzerei. Wir liefern der Welt gegenwärtig den glänzendsten Beweis, wie wir die Gesetze der Menschlichkeit zu achten wissen, wir werden ihr seiner Zeit auch zeigen, wie wir uns im Siege zu mäßigen verstehen. Aber was uns von Gottes- und Rechtswegen gebührt, das werden wir uns nehmen, und wehe Dem, der uns daran hindern will!

Deutschland.

* **Karlsruhe**, 19. Aug. Der Umschlag der öffentlichen Meinung in England seit den deutschen Erfolgen ist ganz ungeheuer, und namentlich die Times steht keinen Augenblick an, die kriegerische, aber auch die sittliche Haltung des deutschen Volkes aus vollem Herzen zu bewundern. Die Mittheilungen der Times aus dem preußischen Heerlager sind meisterlich geschrieben, insbesondere ist die Schilderung der Schlachtfelder von Wörth und Forbach ergreifend schön. Was den Engländern am meisten imponirt, ist neben der Tapferkeit der Truppen und neben der hohen Wissenschaftlichkeit und Einheit der Leitung vor allen Dingen die ruhige Stetigkeit und die unfehlbare Organisation des deutschen Heeres. So unmittelbar nach den großen Gefechten der Auszug der Division Alvensleben aus Saarbrücken. Es ertönt Generalmarsch. In 20 Minuten stehen alle Regimenter gesammelt; übereilt sich ein Soldat im Pflichteifer, so mahnt ihn ruhig ein Offizier zum stetigen Ernst. Und das sind Männer, von denen die wenigsten ein Berufsheer bilden; sie kommen aus dem bürgerlichen Beruf heraus, aber die militärische Uebung ist durch ein musterhaftes Offizierskorps rasch in ihnen wach gerufen. Die Organisation ist großartig und musterhaft, und sie gerade ist es, die dem Engländer einen starken Neid erweckt. Auch bei ihm zu Hause sind ein paar Mal hunderttausend stramme Männer zu jeder muthigen That bereit; doch man versuche nicht, was Preußen, man darf jetzt sagen: Deutschland besitzt die vollkommene Organisation und die durchgreifende militärische Leitung. Das preußisch-deutsche Heer bewegt sich wie von einem Athem beseelt; 15,000 Mann ziehen ohne Lärm, ohne Geschrei, ohne Verwirrung zum Ort Saarbrücken hinaus; zuerst die streitende Mannschaft, Infanterie, Reiterei, Geschütze, dann der gesammte Train, die Proviantkolonne, die den Mann ernährt, die Sanitätsmannschaft, die ihn verwundet aus dem Feuer holt, die Aerzte, die ihn verbinden, die Hilfsmannschaft und die Schwestern, die ihn pflegen, die Geistlichen, die ihm den Trost der Religion und ihre letzten Segnungen spenden, selbst eine Todtengräberkolonne, die den für's Vaterland Gefallenen zur letzten Ruhestätte bringt und ihm durch ihr Werk den letzten Dienst erweist, aber auch die Ueberlebenden bewahrt vor einer der größten Gefahren des Kriegs. Eine halbe Stunde, nachdem die Division den Ort verlassen hatte, gingen die Marktgeschäfte weiter, als ob nichts Besonderes vorgefallen wäre. Die Verpflegung des Heerkörpers durch den organisirten Verproviantirungsdienst war der Art, daß nach dem Abzug aus dem kleinen Ort nur zwei Artikel in den Verkaufsräumen ausgegangen waren: Sodawasser und Zigarren; sonst war Alles vorhanden. — Der König brachte auf dem Weg von Berlin nach Köln 36 Stunden zu, statt der gewöhnlichen 12; es war ein Greis und ein König, der diese Strapaze litt; aber es wurde für ihn kein Unterschied gemacht, und er duldete nicht, daß einer gemacht werde, denn es waren Militärzüge angesagt und diese gingen vor; vor dem Gesetz der kriegerischen Pflicht beugt auch der König das Haupt. Selbst der einfache preußische Soldat gewinnt im Feld in den Augen des Engländers ein anderes Ansehen. Mit seiner Pickelhaube kann der Einzelne etwas ungelenk, grobkörnig aussehen; aber stellt ihn in die Kolonne, gar in die dreifache Reihe der Gefechtsstellung des Regiments, und es ist in der That „dreifaches Erz", das auf den Feind hinblinkt. — Was den Verlauf des Kriegs anlangt, so hält es die Times nach dem bisherigen Verlauf kaum für annehmbar, daß es dem französischen Volk unter seiner dermaligen Regierung, bei der immerhin vorhandenen, wenn auch vertuschten Parteispaltung und bei dem frevelhaften Leichtsinn der militärischen Vorbereitung noch gelingen könne, eine dauernde Wendung des Kriegsglücks herbeizuführen. Es bleibt die Frage, ob ein wirklich einheitlicher Oberbefehl jetzt hergestellt ist und es bleibt ferner die Frage, ob Bazaine's Erfolge in Mexiko irgend als Unterlage dienen können, um ihn für einen Feldherrn auszugeben, der mit Aussicht auf Erfolg sich den deutschen Generalen gegenüber stellen kann. Jedenfalls tritt er nach Niederlagen in sein Kommando über ein auf dem Rückzug befindliches Herr; was er nachschieben kann, sind tapfere Leute mit gutem Willen, aber ohne Organisation, ja theilweise ohne genügende Waffen.

* **Karlsruhe**, 20. Aug. Wir richten die Aufmerksamkeit des großh. Staatsministeriums und der deutschen Regierungen überhaupt, auf die in unserem gestrigen Abendblatt enthaltenen Auszüge aus dem Basler Volksfreund. Ein so unfläthiger Deutschenhaß, der sogar die Aufmerksamkeit der französischen Plünderungslust auf das „fette" Oberland zu lenken wagt, verdient die entschiedenste Zurückweisung. Unser Land hat ein Recht, zu verlangen, daß nicht 1/2 Stunde von der Grenze „neutrale" Hehler und Gehilfen für Raub und Plünderung sich anpflanzen und für dies ehrenwerthe Geschäft eine Zeitung herausgeben. Solche Dinge sind eine Gefahr für Deutschland, aber auch eine Schande, ja, sagen wir es gerade heraus, auch eine Gefahr für die Schweiz. Auch innerhalb der republikanisch verstandenen Preßfreiheit muß es Mittel und Wege geben, um in Kriegszeiten solch neutrale Plünderungswegweiser nach Deutschland zum Schweigen zu bringen.

** **Karlsruhe**, 20. Aug. Von Stuttgart aus verwahrt sich ein Korrespondent der Times ernstlich gegen den Vorwurf, als seyen französische Staatsangehörige in Deutschland mißhandelt worden; insbesondere sey auch in Baden nichts derart vorgekommen. Das vor einigen Wochen von franz. Blättern erhobene Geschrei habe sich lediglich darauf bezogen, daß die Behörde sich genöthigt sah, einige freche Kellner und noch frechere Kurtisanen von Baden-Baden aus über die Grenze schaffen zu lassen. Im Uebrigen ist es Thatsache, daß noch jetzt in unserem Lande eine große Anzahl von Franzosen vollkommen unbehelligt lebt; hat ja doch Deutschland nicht einmal die barbarische Gesammtausweisung der Deutschen in Frankreich mit gleicher Münze vergolten. Auch dieser Zug wird dazu beitragen, nach dem Krieg ein Urtheil zu fällen über die Stellung der kämpfenden Völker im Kreise der europäischen Gesittung. Von Grund aus wird der Mantel erlogener Tugenden von den Schultern des franz. Volks gezogen werden; daß es den Nimbus der Unbesiegbarkeit verliert, ist das Geringste, die Tapferkeit der französischen Soldaten hat sich ja doch bewährt. Aber mit Ausnahme dieser Tapferkeit ist auch Alles bei ihnen Cancan: die Presse, die Sittlichkeit, die Kriegskunst, der Parlamentarismus. Alles Mabille und Offenbach. Und das muß ein Ende nehmen; wenigstens darf es nicht für ein Evangelium gelten!

* **Karlsruhe**, 20. Aug. Zur Feier der Schlacht bei Metz wurde heute Vormittag hier Viktoria geschossen. Darauf feierliches Glockengeläute von allen Kirchthürmen der Stadt.

○○ **Freiburg**, 15. Aug. Wie überall in unserem geliebten Vaterlande, wurden auch hier gleich beim Beginne des Krieges die zur Unterstützung der Opfer desselben nöthigen Maßregeln getroffen und ein Hilfsverein gegründet zur Empfangnahme von Gaben an Geld und Verbandzeug. Der Frauen- und der Luisenverein entwickelten gleichfalls ihre volle Thätigkeit, und zahlreiche Sendungen von Verband- und Bettzeug, Hemden, Strümpfen u. s. w. gingen an die Hauptniederlage in Karlsruhe ab. Die Geldsammlungen zur Einrichtung der Lazarethe ergaben bis heute einen Betrag von über 12,000 fl., die jedoch nicht reichen werden. Zweihundert Betten stehen bis heute vollständig ausgerüstet zur Aufnahme Verwundeter bereit, und andere Räume sind vorbereitet. Die nöthigen Ausrüstungen zu weiteren 120 Betten sind nach Karlsruhe 122 Frachtstücken 139 Zentner ergeben, welche gestern, begleitet von einem Mitgliede des Ausschusses, unmittelbar ins Lager abgegangen sind. Unter diesen Lebensmitteln befinden sich einige gewiß sehr schätzenswerthe, welche der Umsicht des Hilfsvereins zu verdanken sind, wie z. B. eine große Partie Fleischextrakt, Zwieback und Kaffeeextrakt, die durch denselben angeschafft wurden. Ebenso waren dieser Sendung wiederum eine Partie von je 600 Hemden und Socken, sodann Verbandzeug beigefügt. Mit einem Worte, wie überall, so ist auch in Freiburg, ist im ganzen Oberlande die Opferbereitwilligkeit nicht zurückgeblieben, sondern Arm und Reich haben je nach ihren Mitteln mit einander gewetteifert, es den verschiedenen hiesigen Hilfsvereinen zu ermöglichen, ein segensreiches Ergebniß ihrer Thätigkeit zu erzielen. Darum Ehre und Dank, dem sie gebühren!

Baden, 19. Aug. (B.B.) Ergangener Aufforderung des Zentral-Frauenvereins Karlsruhe zufolge sind heute früh 16 Mitglieder des Männer-Hilfsvereins von hier unter Führung des Vorstandes, Freiherrn von Maltzan, und begleitet von den Aerzten Dr. Gaus, Dr. Schmidt und Dr. Heiligenthal zur Dienstleistung auf dem Schlachtfelde nach Nancy abgereist.

Berlin, 17. Aug. Die Stadtverordnetenversammlung nahm gestern den Antrag des Magistrats an, an sämmtliche Städte der sechs östlichen Provinzen und Schleswig-Holstein einen Aufruf zur Linderung des Nothstandes in der Rheinpfalz und Rheinhessen zu erlassen, so wie die Beihilfe von 50,000 Thlr. zu bewilligen.

Lübeck, 18. Aug. (W.D.) Seit gestern kreuzen vor Travemünde französische Dampfer; dieselben übergaben in Neustadt die Meldung des Blokadezustandes für die Ostsee. Der Bürgermeister sandte hierauf bezügliche Briefe an die schleswigsche Regierung. — Der Kopenhagener Dampfer Ellida, welcher gestern abgegangen war, wurde angehalten und ihm die Rückkehr untersagt. Der Dampfer Halland ist heute unbehelligt angekommen, dagegen wurde ein anderer Dampfer, anscheinend der Dampfer Torstenson, bei Kluetz gestern zurückgewiesen.

Ausland.

÷ **Aus der Schweiz**, 17. Aug. Besonders thätig zeigt sich der Genfer Hilfsausschuß zur Erleichterung des Looses verwundeter Krieger, der seinen Hauptsitz in Basel aufgeschlagen hat, reichlich mit milden Beiträgen aus der Schweiz bedacht wird und von da seine Sendungen an Geld und Waaren nach beiden Lagern entsendet. Es steht dieser Ausschuß mit ähnlichen in den kriegführenden Staaten in Verbindung. — Daß die aus Frankreich erwarteten deutschen Flüchtlinge von allen Schweizer Bahnen zur halben Taxe befördert werden, wird Ihnen bekannt seyn. Es sind auch in den Grenzkantonen Ausschüsse gebildet, um sie gut aufzunehmen und ihnen mit Rath und That behilflich zu seyn. Die Schweiz hat noch immer gegen Unglückliche ein offenes Herz gehabt. Ein Drahtbericht von Genf zeigt eine erste Abtheilung dort an. — Ebenso werden Sie wissen, daß die Bundesbehörde auf die an sie gestellte Anfrage den Durchpaß Verwundeter auf der badischen Bahn durch Baseler und Schaffhauser Gebiet gestattet hat. Man erwartete schon gestern einen Zug und waren alle Anstalten getroffen, die unglücklichen Opfer des Krieges mit aller Freundlichkeit zu empfangen. — Das ist die Art und Weise, wie die Schweiz ihre Neutralität betrachtet, stets betrachtet hat und betrachten wird. Das Gefühl der Menschlichkeit, das wahrlich sich noch bei allen öffentlichen Unglücken im Auslande Geltung verschaffte u. das ja bekanntlich auch im Jahre 1866 thatsächlich genug zu Tage trat, wird sich hier nie verläugnen.

** **Paris**, 16. Aug. Ein ministerielles Rundschreiben vom 10. d. M. verfügt, daß jeder Mann, ob unverheirathet oder verheirathet, der zum Militärdienst fähig erachtet worden ist, sich für die Dauer des Krieges engagiren kann, wenn er mit einem Moralitätszeugniß versehen, das vom Bürgermeister seiner Gemeinde oder vom Polizeikommissär seines Wohnungsortes unterzeichnet ist. Man hat also mit Unrecht in gewissen Mairien andere Aktenstücke gefordert. — Der Gaulois schreibt: „Die jetzige Lage gibt folgendem Ausweise, der uns gestattet, die Zahl der Fremden, denen Frankreich in der freigebigsten Weise seine Gastfreundschaft angedeihen läßt, ein gewisses Interesse. In Frankreich leben nach dem jüngsten amtlichen statistischen Ausweise] 635,495 Ausländer. Hier das Kontigent der verschiedenen Nationalitäten: Deutsche 106,606, Belgier 275,888, Italiener 92,624, Spanier 32,650, Schweizer 42,270, Engländer 29,856. Paris allein beherbergt 30,456 Deutsche; es leben ihrer 209 in Troyes, 484 in Marseille, 258 in Dijon, 486 in Besançon, 123 in Nimes, 939 in Bordeaux, 129 in Tours, 101 in Angers. 528 in Rheims, 807 in Nancy, 1741 in Metz, 81 in Saarburg, 21 in Chateau-Salins, 78 in Luneville, 62 in Toul, 147 in Bar-le-Duc, 43 in Commercy, 12 in Montmedy, 12 in Verdun, 1109 in Saargemünd, 175 in Diedenhofen (Thionville), 291 in Lille, 6882 in Straßburg, 123 in Zabern, 135 in Schlettstadt, 644 in Weissenburg, 1175 in Kolmar, 6399 in Mühlhausen, 2482 in Lyon, 1371 in Havre. Die von mir so eben angeführten Zahlen beweisen, daß in allen bedeutenderen Städten Frankreichs die Deutschen eine wahre Partei darstellen. Es erhellt imgleichen daraus, daß die deutsche Auswanderung nach der belgischen Auswanderung das stärkste Gesammtkontingent liefert. Die Deutschen, welche über den Rhein gehen, um sich in Frankreich niederzulassen, zerstreuen sich nicht etwa auf's Gerathewohl in sämmtliche Gegenden, sie hegen eine gewisse Vorliebe für gewisse Departemente. So leben 34,271 Deutsche im Departement Seine, 16,023 in Mosel, 13,871 in Niederrhein, 13,539 in Oberrhein, 2634 in Rhone, 2167 in Meurthe, 2080 in Unterseine, 1729 in Marne, 1666 in Doubs, 1593 in Seine-et-Oise, 1031 in Maas." — Wie dem Siecle mitgetheilt wird, soll in der hiesigen Münze binnen wenigen Tagen Kleingeld (50-Centimes-, 1-Fr.-, 2-Fr.-Stücke) im Betrage von 15 Millionen geprägt, und dasselbe unverzüglich in Umlauf gebracht werden. — Wie es gegenwärtig in Marseille aussieht, darüber Einiges nach dem Semaphore: „Die Physiognomie Marseilles", schreibt dieses Blatt, „verdüstert sich immer mehr und mehr. Die Läden stehen leer. Die Kaufleute legen die Hände in den Schooß. Auf den Gehwegen unterhält man sich mit leiser Stimme. Kein Singen, kein Rufen mehr. Von Zeit zu Zeit nur unterbricht eine Strophe aus der Marseillaise, gesungen von einem zur Reserve gehörenden Soldaten oder einem Bürger, die in den Straßen herrschende Stille. Die alte Stadt hat ihre Belebtheit eingebüßt. Angst und Bangen füllt die Börse. Traurig sieht es in den Schauspielhäusern aus: die Künstler spielen vor leeren Bänken. In den Singspielhallen macht die Fröhlichkeit ein saueres Gesicht. Marseille schwebt, mit einem Worte, in vaterländischen Aengsten. Ein Jedes harrt voller Ungeduld des Eintreffens der Nachricht von einer glänzenden Genugthuung. Inzwischen reißt man sich um den gedruckten Kammerbericht. Die Journalhändler sind belagert. An den Thüren der Druckereien drängt sich die Menge. Man läuft nach der Präfektur. Man berücksichtigt die geringste Mittheilung, die winzigste Auskunft. Man geht, kommt, rennt aneinander vorüber, redet sich gegenseitig an, bleibt stehen. Die Stadt hat buchstäblich das Fieber. Die Marseiller — beeilen wir uns, es hinzuzufügen — fühlen sehr wohl, daß jede Hoffnung noch nicht verloren ist, aber sie sehen auch ein, daß die Stunde der mannhaften Entschlüsse gekommen ist." — Die heutige Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde gegen 2 Uhr eröffnet. Hr. Keller sagt, daß bereits seit drei Tagen das Heer eine Schlacht liefere, daß die Kammer unter dem Einflusse der Hoffnung und der Besorgniß nicht berathen könne. Er schlägt vor, die Kammer in Ständigkeit zu erklären und die Sitzung einzustellen. „Wir wären Byzantiner, wenn wir im selben Augenblick uns schlügen, wo sich unser Heer schlägt." Der Kriegsminister sagt, daß keine Schlacht vorgekommen sey, sondern theilweise Gefechte, in Folge welcher die Feinde genöthigt worden seyen, die Rückzugslinie des französischen Heeres aufzugeben. Die diesen Morgen erhaltenen Botschaften sind nicht amtlich, aber sie rühren von der Gendarmerie her. Sie sagen, daß nach dem Kampfe die Preußen sich auf Commercy zurückziehen, was eine Niederlage ankündigt, da sie nach Verdun gehen wollten. Ein beträchtliches Heer sey gebildet und werde binnen Kurzem dem Rhein-

---

gangen hatten. Selbst der Genuß der weißen Rheinweine hat sich bei den jüngsten Truppentransporten als unrathsam und selbst zu gefährlichen Unterleibs-Affektionen Anlaß gebend bei den Söhnen der östlichen Provinzen gezeigt. Ein schlimmerer Feind als Chassepot lauert in den Weinbergen Lothringens und der Champagne."

An Wolfgang im Felde.

Daß bald dies Blatt dich finde,
Wohl wünsch' ich's, lieber Sohn!
Drum werf' ich's in die Winde,
Die bringen es dir schon.
Die werden es zu dir tragen,
Wo immer auch du weilst;
Wo, wenn die Schlacht sie schlagen,
Du treu zur Wahlstatt eilst.

Du wolltest im heil'gen Kampfe
Mitkämpfen, Deutschlands werth;
Nun stehst du im Pulverdampfe,
Doch ziehst du nicht das Schwert.
Nun übst du im Gefilde,
Statt mitzuhaue'n im Streit,
Ein Amt der Lieb' und Milde,
Ein Amt der Menschlichkeit.

Dich trieb dein Herz, das warme;
Aus England trieb's dich her;
Das rothe Kreuz am Arme,
Bist du gefolgt dem Heer.
Die bleich und unverbunden
Am blut'gen Boden ruhn,
Die Sterbenden, die Wunden
Erquickst du freundlich nun;

Träufst Labung auf die Lippe,
Die dürr und brennend lechzt;
Legst weicher uns's Gestrüppe
Die Brust die fliegend ächzt

Hörst manches letzte Flehen
Im Nachtwind leis verwehn;
Der Mond lugt über die Höhen —
Und du wirst sterben seh'n.
Sey stark, mein Wolf! nicht beben!
Schwererns ist deine Pflicht;
So grimm sah'n Tod und Leben
Dir nie noch in's Gesicht;
Im Frieden still befriedet,
Blieb weich dein gutes Herz —
Des Krieges Erzzeit schmiedet
Und hämmert es zu Erz!
Das sey dir unverloren!
Fest, tapfer allezeit,
Verdien' dir deine Sporen
Im Dienst der Menschlichkeit!
Rundum der Kampf auf's Messer: —
Lern' du zu dieser Frist,
Daß Wunden heilen besser,
Als Wunden schlagen ist!
Durch Sterbende und Todte
Geh' deines Weges treu;
Halt' hoch das Kreuz das rothe,
Ob Blut und Barbarei;
Laß Freund und Feind es scheinen
Auf deinem ernsten Gang —
Und fluche nur dem Einen,
Der uns zu Schlachten zwang!
Fahr' wohl, fahr' wohl, mein Knabe!
Gott mit dir, für und für!
Verbinde, tröste, labe —
Mein Segen ruht auf dir!
Und kehrst du mit im Schwarme
Der Sieger — Knabe, dann
Fliegst du in uns're Arme,
Kein Knabe mehr: ein Mann!

12. August 1870. Ferdinand Freiligrath.

Kriegsminister ersucht, sich zurückziehen zu dürfen. Hr. Ferry sagt, man habe mit Erstaunen und sogar mit Entrüstung (Ruf zur Rechten: Tagesordnung!) zwei Schriftstücke gesehen: die Proklamation an die Bewohner von Metz, welche er sich enthalte, zu bezeichnen. (Stürmische Bewegung: zur Ordnung!) Die Kammer spricht die Tagesordnung aus. Hr. J. Ferry bleibt auf der Tribüne. Die Kammer erlaubt ihm nicht, das Wort zu nehmen. Er verläßt die Tribüne. Die Kammer nimmt sodann einstimmig, bei 252 Abstimmenden, den Vorschlag Betreffs junger Leute der Klassen 1865 und 1866 und der Kraft des Gesetzes vom 21. März 1832 vom Dienste Befreiten an. Sie nimmt auch die Vorschläge Betreffs der ehemaligen verheiratheten oder kinderlos verwittweten Soldaten an. Hr. Gambetta verlangt, daß morgen eine Sitzung stattfinden möge in Betracht der zu erwartenden Nachrichten. Hr. Andre trägt darauf an, daß die Minister nicht genöthigt seyen, zur Sitzung zu kommen. Die Kammer beschließt fast einstimmig, morgen Sitzung zu halten. Die Sitzung wird aufgehoben. — Der France zufolge hatte die französische Flotte im baltischen Meere ihre Kriegsoperationen mit dem Bombardement der Festen von Danzig begonnen. — Die Presse schreibt: „Von mehreren Abgeordneten befragt, sagte der Kriegsminister, (nicht ganz in Uebereinstimmung mit Dem, was er vor der Kammer erklärt), daß das franz. Heer sich gestern den ganzen Tag geschlagen habe, er aber nicht wisse, ob es sich auch heute schlage, u. daß die franz. Truppen sich gegen Chalons zusammenziehen. Einige Minuten darauf fügte der Marineminister unter einer andern Gruppe hinzu, das französische Heer befinde sich jetzt zu Etain, 76 Kilometer von Chalons und 20 Kilometer von Bar-le-Duc. Etain ist ein Kantonshauptort in Meuse und hat 2800 Einwohner. Was die Depesche des Unterpräfekten von Verdun anbetrifft, so sind die meisten der darin enthaltenen Angaben, wie es scheint, nicht zutreffend." — Weiter schreibt dasselbe Blatt: „Wie behauptet wird, habe das Vorgehen der Preußen zum Hauptzweck, das Heer des Marschalls Bazaine zu umzingeln u. den Kaiser gefangen zu nehmen."

Paris, 17. Aug. Selbst der alte Thiers hat sich noch herbeigelassen, ein Bischen unsinnig zu werden: er sagt, man solle dem deutschen Heer alle Vorräthe aus dem Wege räumen und die reichlichsten Nahrungsmittel nach Paris schaffen. Wir empfehlen dem alten Herrn die englischen Blätter, in welchen zu lesen ist, daß eine ernsthafte Verproviantirung einer Stadt von fast zwei Millionen Einwohner sich als ein Ding der Unmöglichkeit darstellt.

* **Paris**, 17. Aug. Im bisher streng dynastischen Soir veröffentlicht Ed. About heute folgenden Artikel: „Wir brauchen keine Karthager, selbst keine Franzosen von 1793 zu seyn. Die Nation kann die besiegten Chefs amnestiren; aber sie mögen sich im Privatleben verbergen, je eher, je lieber. Wenn man sie zu ersetzen gedenkt, indem man noch einmal in's alte Reservekadre zurückgreift, so täuscht man sich. Frankreich, durch den Schlag des Mißgeschicks verjüngt, will jungen Männern gehorchen. Macht Generale aus euern Obersten, Oberste aus Majors und Hauptleuten. Brecht mit den kläglichen Ueberlieferungen des zweiten Kaiserreichs, das Alles der Gunst zuschob. Nehmt nur Rücksicht auf das Verdienst. Das Heer will keinen Kriegern der Antichambre und Virtuosen des Hoflebens mehr gehorchen. Was den höchsten Chef betrifft, so wird seine Rechnung zur rechten Zeit und am rechten Ort ausgeglichen werden, je nach Umständen. Kaiser ist die Uebersetzung eines lateinischen Wortes, das bedeutet: siegreicher General. Wenn der siegreiche General oder Kaiser besiegt ist, so entzieht ihm weder der Feind, noch die Nation, noch das Heer sein Mandat: das thut die Logik und die einfache Grammatik. Schon sagen die Elsässer Bauern, diese Musterwähler, mit lauter Stimme: „Das wird uns lehren, für den amtlichen Kandidaten zu stimmen. Wir wären vielleicht nicht in der gefährlichen Lage, wenn wir beim Plebiszit mit Nein gestimmt hätten. Ollivier sollte uns belehren, was er unter dem französischen Sadowa versteht." . . . Armes Frankreich! Es hat Alles einem Menschen gestattet, Alles ihm verziehen, der ihm zuerst sagte: Das Kaiserreich ist der Friede! Der ihm dann sagte: Das Kaiserreich ist die Gloire und der Sieg, die Berichtigung der schimpflichen Verträge und der Grenzen, der Prinzipienkrieg, der Krieg auf Gewinn und Abenteuer, und dazu der stets glückliche Krieg und das von Tag zu Tag immer blendendere Prestige des französischen Namens. Frankreich hat Alles geglaubt, was man ihm sagte; es hat an den Stern seines Gebieters geglaubt, wie es geglaubt an die Uneigennützigkeit Morny's, an die herbe Strenge Troplong's, an das Genie Rouher's und an die Freisinnigkeit Ollivier's. Welch Erwachen! Heute ist das Kaiserreich die Niederlage durch die Unfähigkeit der Führer, die Panik der Generale, die Invasion mit all ihrem Gefolge von Schmerz und Jammer, es ist der preußische Soldat, der in 3 oder 4 Departements als Herr auftritt nach einem 8-tägigen Feldzug. . . . . Die Schande, die uns heute erstickt, wird in ein Wirsal von Elend führen. Ave, Cäsar! Man hat wohl daran gethan, in der Konstitution Ollivier's die Verantwortlichkeit des Kaisers aufrecht zu erhalten."

* **Paris**, 17. Aug. Wir sind noch immer ohne Nachrichten. Täglich gehen neue Truppen durch Paris, um zum Heer zu stoßen. Heute packte das 28. Linienregiment, das seit Sonntag in der Kaserne des Prinzen Eugen lag. Das Korps Mac-Mahon's soll bald wieder auf 60,000 Mann gebracht werden. Um hier nicht ohne Besatzung zu seyn — eine lange Gewöhnung würde uns ja eine solche Entziehung doppelt schmerzlich machen — schickt man uns Füsiliere (Strafkompagnieen! Die Red. der Bad. Landesz.), Douaniers und Pompiers. Ihrer eine große Zahl ist heute von allen Punkten Frankreichs hier eingetroffen (gute Zeiten für die Schmuggler an allen Grenzen! Die Red. d. B. L.) und betrachten bereits neugierig auf allen Straßen und Spaziergängen die Herrlichkeiten der Hauptstadt.

* **Paris**, 17. Aug. Drei Bataillone Freiwillige, jedes von 600 Mann, sind heute nach Chalons abgegangen. Der Marschall Bazaine hat das Ministerium des Inneren aufgefordert, keine Depesche, auch nicht aus dem kaiserlichen Hauptquartier, zu veröffentlichen, ohne Zustimmung des Obergenerals. Nach einem Gerüchte ist der Kaiser zu Rheims. Der junge (früher zurückgewiesene) siebzehnjährige Cavaignac ist nun doch als Freiwilliger eingetreten. Wie man sagt, ist der Kaiser die Beute einer Art fieberhaften Monomanie, worin er unaufhörlich behauptet, verrathen worden zu sein. Herr von Latour d'Auvergne wird für jetzt in Wien nur durch einen einfachen Charge d'Affaires, Herrn von Mosbourg, ersetzt. Einige Zeitungen, namentlich die Liberté, klagen Oesterreich der Undankbarkeit an.

* **Paris**, 17. Aug. Eine unermeßliche Menge umgibt die Zugänge zum gesetzgebenden Körper. Man fragt die Abgeordneten, die selbst nicht mehr wissen, als die Menge. Man wiederholt sich nur ein Wort des Marschalls Bazaine: „Wenn ich am 20. mich genöthigt sehe, den Preußen eine Schlacht zu liefern, werde ich sie schlagen; wenn ich zuwarten kann bis zum 25., so werde ich sie vernichten." Herr Thiers schlägt in der Kammer vor, die Umgegend zu räumen, und die Dorfbewohner mit ihren Vorräthen und ihrem Vieh in die Stadt zu bringen. Nächste Sitzung morgen 2 Uhr.

** **Paris**, 17. Aug. In der gestrigen Senatssitzung wurde vom Präsidenten die Mittheilung zur Kenntniß gebracht, welche der Kriegsminister dem gesetzgebenden Körper bezüglich der Siegesgerüchte gemacht hatte. Sodann wurde das vom gesetzgeb. Körper angenommene Gesetz Betreffs Einberufung der Altersklasse 1865 und 1866 in die Mobilgarde und der Zusatzartikel zum Militärgesetz vom 10. Aug. d. J. angenommen. Herr de Chabrier machte dem Senate den Vorschlag, zu erklären, daß weder an Frieden, noch an Waffenstillstand zu denken, so lange nicht der Feind vom französischen Gebiet vertrieben sey. Er schlug zugleich vor, zu bestimmen, daß die Flotte beauftragt sey, alle feindlichen Handelsstädte eben so mit Kriegssteuern zu belasten, als das in den vom Feinde besetzten französischen Provinzen der Fall sey. Nach erschöpfter Tagesordnung wurde die Sitzung gehoben und die nächste auf den folgenden Tag um

Algerien folgende Botschaft gerichtet: „Gestern ist in einer Ministerrathssitzung beschlossen worden, die vier Infanterieregimenter, welche sich in Algerien befinden, nicht zurückzubeordern." — Dem Temps wird aus Basel geschrieben: „Zu unserer nicht geringen Verwunderung lesen wir in der Amtszeitung vom 2. August: „Die im Großherzogthum Baden lebenden Franzosen wären, nachdem man sie auf das Grausamste mißhandelt, von Gendarmen in Ketten und mit Handfesseln versehen nach der Grenze gebracht worden." Ich habe darüber Erkundigungen eingezogen und kann Ihnen aus amtlicher Quelle versichern, daß jene Behauptungen durchaus unbegründet sind. In diesen traurigen Kriegszeiten und Angesichts der sehr natürlichen Erregtheit der Gemüther halte ich es für meine Pflicht, Ihnen diese Berichtigung zukommen zu lassen. Die Lage der in einem der kriegführenden Staaten Lebenden und dem ihn bekämpfenden Staate Angehörenden ist schon an und für sich peinlich genug, so daß man wohl darauf bedacht seyn dürfte, Alles zu vermeiden, was irgendwie dazu beitragen könnte, die Erbitterung gegen vereinzelt dastehende Individuen zu vergrößern." Dazu bemerkt der Temps: „Der Verfasser dieser Mittheilung flößt uns volles Vertrauen ein, und wir zweifeln nicht, nach Dem, was er uns gesagt, daß die Amtszeitung irre geführt worden. Die Bemerkung, womit er schließt, ist durchaus richtig. Man soll wachen, auf seiner Hut seyn, aber man soll auch, insofern es möglich, seine Kaltblütigkeit bewahren und sich nicht auf so unselige Art in's Bockshorn jagen lassen. Man soll auch im Auge behalten, daß in Deutschland ganz gewiß noch ziemlich viel von unsern Landsleuten sich aufhalten. Bekunden wir bei dieser Gelegenheit, daß nach allen Erkundigungen die französischen Kriegsgefangenen, namentlich in Preußen, mit all der Rücksicht behandelt werden, die man dem Muthigen und dem Unglücklichen schuldig ist." — In der heutigen Sitzung des gesetzgeb. Körpers hinterlegte Herr Gambetta eine Bittschrift, deren Unterzeichner verlangen, daß Angesichts der Ereignisse, die in La Vilette vorgekommen sind, das Gesetz über die Fremden streng zur Anwendung gebracht werde. Er brandmarkt die Handlungen der Meuterer, welche augenscheinlich nur Agenten Preußens seyen und spricht sich mit großer Anerkennung über das Korps der Feuerwehr aus. Es bereite ihm Vergnügen, daß die Feuerwehrkompagnien der Bannmeile der Nationalgarde von Paris zu Hilfe gekommen seyen. (Beifallsrufe.) — Der Kriegsminister dankt Herrn Gambetta für die von ihm ausgesprochenen vaterländischen Gefühle. Die Urheber des Attentates von La Vilette würden ihrer Strafe nicht entgehen, jedoch die gesetzlichen Förmlichkeiten nicht bei Seite gesetzt werden. Bezüglich der Kriegsunternehmungen habe er zu erklären, daß der Krieg aus auf einander folgenden Handlungen bestehe, von denen man nicht immer ohne Gefahr Rechenschaft ablegen könne. Was er sagen könne, sey, daß unsere Zusammenziehung vor Chalons vollzogen sey. Sie sey von Bewegungen des Feindes beunruhigt worden, aber derselbe sey zurückgeschlagen worden. Wir hätten einen, freilich nur leichten Erfolg gehabt. Die Preußen, welche Pfalzburg angreifen wollten, seyen zurückgeschlagen worden und hätten 1500 Mann auf dem Schlachtfelde gelassen. Diese Niederlage habe den Bewohnern von Elsaß und Lothringen wieder Muth eingeflößt. — Herr Jules Favre sagt einige Worte bezüglich der Angelegenheit von La Villete; er hofft, daß bei dem Verfahren gegen die verhafteten Individuen keine gesetzliche Form werde vergessen werden. — Der Kriegsminister bittet die Kammer, sich zu vertagen, bis er ihr eine wichtige Mittheilung zu machen habe. — Herr Gambetta besteht darauf, daß die Kammer morgen zusammentrete. Es wird beschlossen, morgen um 2 Uhr eine Sitzung zu halten. Die Sitzung wird aufgehoben. — Die France stellt in Aussicht, daß sofort nach der Ausgabe der neuen Banknoten von 25 Frkn., welche nicht mehr lange auf sich warten lassen wird, dem gesetzgebenden Körper ein Gesetzentwurf Betreffs der Ausgabe von 10 Frkn.-Scheinen vorgelegt werden wird. Dasselbe Blatt meldet, daß auf Befehl der Militärbehörde die Herausgabe des Blattes Centre gauche eingestellt worden ist. — Der Temps schreibt: „Herr und Frau Emil Ollivier sind vorigen Freitag im Bahnhofe von Culoz gesehen worden. Sie begeben sich nach Italien. Diese Abreise unter so traurigen Verhältnissen wird streng gerügt."

× **Paris**, 18. Aug. Im gesetzgebenden Körper theilt Palikao die Ernennung Trochu's mit und fügt hinzu, dieselbe habe zum Beweggrunde die Nothwendigkeit der Ernennung eines thätigen, entschiedenen Mannes, ein anderer Beweggrund bestehe nicht.

× **London**, 18. Aug. Die Bank von England hat den Diskonto auf 4½ Prozent herabgesetzt.

** **Spanien.** Die zu Madrid erscheinende Correspondencia universal vom 14. resumirt wie folgt die Lage Spaniens: „Die innere Politik gewährt noch immer denselben Anblick. Das Ministerium verharrt bei seiner Unthätigkeits-Politik. Die Republikaner warten noch immer auf kluge Art zu. Die reaktionären Parteien warten darauf, daß das Loos der Waffen über ihr eigenes Loos entscheide. Das Elend ist die einzige Sache im Lande, welche Fortschritte macht. Der Handel stockt, die Industrie geht zu Grunde, und der Kredit macht sich auf eine verhängnißvolle Krisis gefaßt. Das ist, in wenigen Worten, die Tageslage." — Die Correspondencia schreibt: „Der Regent wird erst nach La Granja zurückkehren, wenn er um das Ergebniß der Schlacht wissen wird, die zwischen den Franzosen und den Preußen stattfinden soll, und deren Folgen von der höchsten Wichtigkeit seyn können."

× **Kopenhagen**, 18. Aug. Dem Ministerium des Außeren ist mitgetheilt worden, daß die Blokade der Ostseehäfen am 15. d. begonnen hat.

** **Newyork**, 15. Aug., Abds. Man meldet aus Schanghai: Hier herrscht fort und fort große Unruhe, und die Sicherheit der Niederlassung der französischen Missionäre ist Gegenstand lebhafter Besorgniß. Der englische Admiral in Tientsin kündigt an, daß die chinesischen Behörden bei England und Amerika alle möglichen Anstrengungen machen, damit diese Mächte keine Züchtigung für die Metzeleien von Tientsin nehmen. Es wird augenblicklich über diesen Gegenstand in Tientsin eine Untersuchung geführt, und liegen sehr starke Beweise vor, daß bei der Erhebung die Chinesen sämmtliche Fremden umbringen wollten.

Rechtspflege.

⊙ Konstanz, 17. Aug. Unsere Leser erinnern sich des am 29. Mai d. J. auf der Eisenbahnstation Murg bei Waldshut vorgekommenen Unglücks, wobei zwei Reisende getödtet und 18 mehr oder weniger verwundet wurden. Der Lokomotivführer Johann Friedrich Bürgelin von Laufen und der Heizer Julius Bertram von Wiesenthal wurden wegen fahrlässiger Beschädigung durch die Eisenbahn in Untersuchung gezogen und heute vor der Strafkammer des hiesigen großh. Kreis- und Hofgerichts abgeurtheilt. Durch die Aussagen der Zeugen u. Sachverständigen wurde erwiesen, daß Bürgelin in Ausübung seines Dienstes allerdings nachlässig gewesen und dadurch an der Entstehung des Unglücks schuldig sey, weßhalb derselbe zu 3 Jahren Arbeitshausstrafe (2 Jahren Einzelhaft) verurtheilt, Bertram dagegen für nicht schuldig erkannt und daher freigesprochen wurde.

Heer-, See- und Turnwesen.

Berlin, (E.Z.) General v. Döring war nach der Rang- und Quartierliste des Jahres 1869 früher Oberst und Kommandeur des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth. General von Wedell war nach obiger Liste Oberst und Kommandeur des Ostfriesischen Inf.-Reg. Nr. 78 (Emden-Aurich). Generalmajor von Rauch, Kommandeur der 15. Kavallerie-Brigade, Flügeladj. Sr. Majest. des Königs. Generalmajor von Diepenbrock-Grüter, Kommandeur der 14. Kav.-Brigade.)

Volkswirthschaft.

(Ein englisches Urtheil über den in Frankreich eingeführten Zwangskurs der Bankbillete.) Daily News vom 13. Aug. schreiben: „Das neue franz. Ministerium, das Ministerium des vom chinesischen Sommerpalast her berüchtigten Grafen Palikao, beginnt mit einem Akt des National-Bankerotts! Die gesetzgebende Versammlung hat heute zu ihrer ewigen Schande einstimmig, weniger eine einzige Stimme (Germain's) den Zwangskurs für die französischen Banknoten genehmigt. Dies ist der Ruin Tausender und eine Schande und Entwürdigung (degradation) für die

Aufsatz die unseligen Folgen des Zwangskurses bewiesen und betheuert, daß an keine derartige Maßregel gedacht werde. Jetzt aber erläßt ihn das Ministerium der persönlichen Kreaturen des Kaisers, und zwar ohne Noth, denn die Bankkeller strotzen von Gold. Unter wessen Hütung befindet sich dies Gold? Dies ist eine mißliche Frage, die mehr Bedenken veranlassen sollte, als geschieht. Mit cynischer Entschiedenheit erklärt sich das Kaiserreich zahlungsunfähig und begeht gegen die ganze Welt einen Treubruch aus dem einzigen Grunde, weil es ihm passender scheint, das baare Geld zu behalten, als seinen Verpflichtungen nachzukommen. Es ist die schamloseste Straßenräuberei! Die Plünderung des kaiserlich chinesischen Sommerpalastes war nichts dagegen. In diesem Zusammenhang aber (die beiden Dinge scheinen uns genau zusammen zu hängen) halten wir es für wichtig, darauf hinzuweisen, daß in dem neuen Ministerium weder ein Minister des kaiserlichen Hauses, noch einer der schönen Künste vorhanden ist. Wer ist für die sichere Aufbewahrung der Kronjuwelen und Schätze und für die nationalen Gemälde verantwortlich?"

Verschiedenes.

r. Mannheim, 18. Aug. Eben haben wir die traurige Pflicht erfüllt, die irdischen Ueberreste des preuß. Obersten u. Befehligenden des 46. Inf.-Reg. v. Stosch zur letzten Ruhestätte zu geleiten. Er war in der Schlacht bei Wörth (nicht Saarbrücken) Nachmittags 3 Uhr von einem Schuß in's Knie getroffen und des andern Mittags im Offiziers-lazareth im gräflich Oberndorf'schen Hause untergebracht worden. Ein Mann von fast riesigen Körperformen, unterlag er im Alter von 48 Jahren, gleichwohl in Wochenfrist den Folgen seiner Wunde; in eine Beseitigung des kranken Beines hatte er nicht einwilligen können. Erst kurz vor seiner Bestattung war die Zeit derselben kund geworden u. dennoch bildeten Tausende und aber Tausende von der Todtenkapelle des allgemeinen Krankenhauses, wohin sein Leichnam gebracht worden war, bis zur Neckarbrücke Spalier, und fast unabsehbar war der Zug, welcher dem mit Lorbeer und Eichenlaub geschmückten Sarge folgte: der Landeskommissär, der Stadthauptmann, die Bürgermeister u. Gemeinderäthe, die Mitglieder der großh. Behörden, die hier anwesenden Offiziere und die ganze Besatzung. Am Friedhofe wurde der Sarg von Unteroffizieren des hier liegenden Landwehrbataillons an das offene Grab getragen; der ernste Ton von Posaunen empfing denselben, Grabgesänge des Sängerbundes ertönten, als er in dasselbe gesenkt wurde. Stadtpfarrer Dr. Schellenberg hielt eine tiefgemüthliche, religiös erhebende Leichenrede, in welcher die Aufopferung des Gefallenen als eines der vielen Opfer geschildert wurde, welche das deutsche Volk ohne Nebenabsichten freudig bringe, um in dem heiligen Kriege seine heiligsten Güter zu erhalten. Nach der Segnung für den Bestatteten und den Segenswünschen für das gesammte Volk schloß sich unter Gesängen die Gruft. und ein Zug des Landwehrregiments gab durch den Knall seiner Gewehre den letzten kriegerischen Scheidegruß. Eines Umstandes dieser Trauerfeier werde ich nie vergessen können. In der Nähe des Grabes schluchzte erbarmungswürdig neben mir ein Mädchen, welches von ihrer älteren Begleiterin kaum aufrecht gehalten werden konnte. „Ach", sagte diese, „die Arme hat auch ihren Bruder im Kampfe verloren, und weiß nicht einmal, wo sie ihn begraben haben. Da hat sie an diesem Grabe denn ihren Schmerz aufopfern wollen."

= Heidelberg, 19. Aug. Die Berichterstatter des Gaulois, Emil Cardon, und des Figaro, Emil Chabrillat, haben dem Konprinzen von Preußen die übergroße Freundlichkeit, womit er sie behandelte, schön gedankt: sie haben in ihren Berichten über die Unterredung, die sie mit ihm gehabt, seine Worte arg verdreht. Unmöglich kann derselbe gesagt haben, die Tapferkeit der Franzosen sey so groß, so unübertreffbar, daß er nie einen Kampf gegen sie beginnen werde, wenn er sich nicht in der Mehrzahl gegen sie befinde, und Anderes dergleichen mehr. Was für ein Lügner insbesondere aber Herr Cardon ist, das hat sich auch auf seiner Durchreise durch Heidelberg gezeigt. Nachdem er im Gaulois hatte drucken lassen, er sey in Deutschland vom Volk mißhandelt, beohrfeigt, angespieen und seines Geldes beraubt worden, fügte er zur Bestätigung dieser Lüge die andere hinzu, hier in Heidelberg habe er sich nach seiner Ausplünderung von Major Gehres Geld entleihen müssen. Im Gegentheil hat ein dabei stehender hochachtbarer Zeuge gehört und gesehen, wie Major Gehres sich erbot, ihm ein Bahnbillet zu besorgen, worauf Cardon seine Börse zog, ihm zu diesem Behuf ein Fünffrankenstück übergab und sofort das Billet nebst überschüssigem Geld in Empfang nahm. Leider macht sich in diesem frevelhaften Krieg mehr die Hefe und der oben schwimmende Abschaum, als der gute Kern des französischen Volkes bemerklich. Doch befinden sich in unseren Lazarethen mitunter auch Franzosen, welche sich durch Feinheit und Adel des Betragens auszeichnen. Nie hört man einen Schmerzenslaut von ihnen, nie bitten sie um irgend etwas, nicht einmal um eine Hilfeleistung, sie sind mit einem Wort die Geduld und Zufriedenheit selbst und zeigen sich immer herzlich dankbar für jede Freundlichkeit und für Alles, was man ihnen thut.

§ Heidelberg, 19. Aug. Hier hat sich jetzt eine förmliche Reaktion gebildet gegen die übertriebene, die deutschen Verwundeten beleidigende Aufmerksamkeit und Freundlichkeit, welche bisher besonders vom jüngern weiblichen Geschlecht verwundeten Franzosen u. vor Allen den Turkos bewiesen wurde. Sowohl im Heidelb. Journ., als in der Heidelb. Ztg. erschienen gestern zurechtweisende und abmahnende Artikel gegen diese Verirrung. Im Publikum wird die Mißbilligung immer lauter und allgemeiner, und gestern hat eine Anzahl Damen, worunter Töchter der angesehensten Familien, eine Handlung in entgegengesetzter Richtung vorgenommen, wobei sie freilich auch nicht ganz das Rechte trafen. Sie bestellten beim Zuckerbäcker eine Torte vom größten Umfange, schmückten sie mit einem dicken Eichenkranz u. überbrachten sie so in das große Reis'sche Lazareth, mit dem Verlangen, sie solle bloß unter die deutschen Verwundeten vertheilt und die dazwischen liegenden Franzosen und Turkos bei der Vertheilung übergangen werden. Ein so hartherziges Verfahren konnte selbstverständlich nicht zugelassen werden, wie die Wärterinnen sich ja auch nicht dazu hergegeben haben würden, früher die Blumensträuße, falls man sie ihnen zur Vertheilung übergeben hätte, bloß Turkos ꝛc. und nicht Deutschen zukommen zu lassen. Doch erfuhren die deutschen Verwundeten wenigstens, wie gut die Damen es mit ihnen meinten, und werden dies ohne Zweifel als eine Genugthuung dankbar empfunden haben.

Offenburg, 19. Aug. (O.B.) Gestern wurde in Ruprechtsau der kaiserliche Kammerherr v. Bussiere, Besitzer großer Fabriken in Grafenstaden, Pächter der Tabaksregie und der Münze, gefangen genommen und nach Rastatt abgeführt. Verrätherischer Verkehr mit Straßburg, glaubt man, sey die Ursache.

Düsseldorf, 15. Aug. Ein im hiesigen Lazareth in Verpflegung befindlicher verwundeter französischer Offizier äußerte vor einigen Tagen gegen einen daselbst dienstthuenden preußischen Hauptmann: «Il n'y a que l'armée prussienne qui soit contre nous, vous voyez bien que le public d'ici nous rend des hommages!» Also das Publikum bringt uns Huldigungen dar!!! Merkt euch das, ihr Dämchen! Wollt ihr etwas thun, um das menschliche Elend zu mildern, so geht in euer Kämmerlein und pflückt Scharpie!

(Beförderung von Privatbotschaften nach dem Kriegsschauplatze.) Der Staatsanzeiger enthält eine Bekanntmachung, nach welcher Privatdepeschen an Personen der mobilen Armee nur bis zu gewissen Stationen im Rücken der diesseitigen Armee befördert werden. Die Weiterbeförderung der Depeschen von diesen Stationen erfolgt mit Feldpost.

Städtisches.

□ Karlsruhe, 18. Aug. Heute stellt sich die Liste der Verwundeten und Kranken wie folgt: Abgang 82 (3 Offiziere, 79 Sold.), Zugang 12 verwundete und 7 kranke Sold., Verbleib 562 Verwundete (9 Off., 553 Sold.) u. 259 Kranke (2 Off., 257 Sold.), zus. 821 (11 Off. 810 Sold.) In Privathäusern und Gasthöfen befinden sich 7 Offiziere und 18 Soldaten.

Redakteur: C. Mack e.

Zum Besten der im Kriege Verwundeten.

5549.—7 So eben erschien:

Ein Wort

zur

Demuth und Zuversicht.

Zwei Reden,

gehalten nach dem Ausbruche des Krieges am 24. und 31. Juli 1870 **in der Schloßkirche zu Karlsruhe** von **Albert Helbing,** Hofdiakonus.

Preis 6 kr., nach Belieben mehr.

Macklot'sche Buchhandlg. in Karlsruhe.

Kriegskarten

zu allen Preisen in **A. Bielefeld's Hofbuchhandlung in Karlsruhe.** 5622.3.3

Zu

Hochzeitsgeschenken

empfehlen wir unsere feinst ausgeführten

Oeldruck-Bilder.

Reiches Lager von über 100 der besten Bilder in den verschiedensten Größen und Preisen.

Aechte Gold-Barock-Rahmen zu den billigsten Ansätzen.

Eventuell Ansichtsversendungen nach Auswärts. 1268.—14

C. Braun'sche Hofbuchhandlung in Karlsruhe.

Erbvorladung.

5651.1 **Andreas Weiler,** Sohn des verstorbenen Zimmermanns Christoph Weiler aus Durlach, ist zur Erbschaft am Vermögensnachlasse der dahier kinderlos verstorbenen Steueraufseher Blasius Holzer Wittwe, Eva, geborene Franz, berufen.

Da Andreas Weiler seit Jahren vermißt ist, so wird derselbe hierdurch auf diesem Wege aufgefordert, seine gesetzlichen Erbrechte am erwähnten Nachlasse

binnen drei Monaten

vor dem unterzeichneten Theilungsbeamten geltend zu machen, widrigenfalls das Erbvermögen Denjenigen zugetheilt würde, welchen es zukäme, wenn der Vorgeladene zur Zeit des Ablebens der Wittwe Holzer nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Staufen, den 18. August 1870.

Der großh. Notar.

Ries.

Lieferung v. Bekleidungsgegenständen.

5656.2.1 Nr. 1611. In das diesseitige Magazin sollen sofort angeschafft werden:

5000 Ellen graue Futterleinwand 25" breit,
1000 „ schwarzer Canevas 27" breit,
300 „ Boy 25" breit,
3200 „ Jackendrilch 25" breit,
350 Garnituren Reithosenbesatz von Kalbleder.

Die Vergebung findet im Wege öffentliche Submission statt und wird zur Einreichung der Angebote Montag, der 29. d. M., und als letzte Frist Vormittags 10 Uhr bestimmt. Die Angebote haben sich auf die diesseits aufgestellten Muster zu gründen, welche nebst Bedingungen hier eingesehen werden können. Die Wahl unter den Bewerbenden und die Genehmigung großh. Kriegsministeriums bleibt vorbehalten.

Wertheim, den 18. August 1870.

Großh. bad. Montirungsdepot.

Pferdeversteigerung.

5653.1 Nächsten Montag, den 22. d. M. Vormittags 10 Uhr, wird in der Dragonerkaserne dahier ein felddienstuntaugliches Reitpferd gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Karlsruhe, den 19. August 1870.

Kommando der 2. Ersatz-Eskadron.

Steigerungsankündigung.

5637.2.1 In Folge richterlicher Verfügung werden die unten beschriebenen Liegenschaften der Philipp Höfer Eheleute von Schriesheim am

Dienstag, 27. Septbr. 1870, Nachmittags 2 Uhr,

im Rathhause zu Schriesheim öffentlich zu Eigenthum versteigert und der Zuschlag ertheilt, wenn **der Schätzungspreis auch nicht geboten** wird.

Liegenschaften:

1) Ein einstöckiges Wohnhaus mit Mahl- und Oelmühleinrichtung und gewölbtem Keller, eine zweistöckige Scheuer mit Stallung und Hofraum an der Hauptstraße gegen Leutershausen gelegen, einerseits Adam Schuhmann Wittwe, anderseits Bach, taxirt . . . . . 11,000 fl.

2) 1 Brtl. 10 Ruth. Acker im Steinach, neben Weg und Heinrich Carque, taxirt . . . 1,000 fl.

3) 3 Brtl. 24 Ruth. in den Fausenbäumen, neben Georg Adam Fath und Johann Treiber, taxirt . . . . 900 fl.

4) 1 Morg. 10 Ruth. Acker im St. Wolfgang, neben Daniel Fath und Gabriel Höfer, taxirt . . . . . . 1,800 fl.

5) 3 Brtl. 33 Ruth. Acker unter dem neuen Weg, neben Philipp Hauser und Adam Merkel, taxirt . . . . . 900 fl.

6) 11 Ruth. Pflanzgarten in der Plöck, neben Aufstoßer und Valentin Höfer, taxirt . 500 fl.

Summa 16,100 fl.

Ladenburg, 15. August 1870.

Der gr. Notar als Vollstreckungsbeamter.

Holzmann.

Steigerungsankündigung.

5658.2.1 In Folge richterlicher Verfügung wird die unten beschriebene Liegenschaft des Jakob Fuhrmann von Ladenburg am

Mittwoch, 14. Septbr. d. J., früh 8 Uhr,

im Rathhause zu Ladenburg öffentlich zu Eigenthum versteigert und der Zuschlag ertheilt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Liegenschaft.

H.-Nr. 224 b. ein einstöckiges Wohnhaus mit Keller und Viehstall, dann 7 Ruthen 44 Fuß bad. Maß Hausplatz und Weg, welcher gemeinschaftlich ist, dahier am schwarzen Kreuz, neben Ludwig Schanz, Karl Strecker und Karl Bechtold und folgenden in dem Gebäude befindlichen Maschinen:

1 Dampfkessel,
1 kleine stehende Dampfmaschine,
1 Transmission mit 7 Riemenscheiben,
1 Drehbank,
1 Bohrmaschine,
1 Zirkularsäge, taxirt . . . 1355 fl.

Ladenburg, den 16. August 1870.

Der gr. Notar als Vollstreckungsbeamter.

Holzmann.

Hohenwettersbach.

Obstversteigerung.

5657.3.1 **Donnerstag, den 25. August, von Morgens 9 Uhr an,** wird auf dem Hofgut dahier der dießjährige Ertrag an schönem Most- und Tafelobst in schicklichen Abtheilungen versteigert.

Die Zusammenkunft findet beim Schulhaus hier statt.

Die Gutsverwaltung.

Bierbrauerei-Verpachtung oder Theilhabergesuch.

5489.3.3 In bester Lage der Stadt **Pforzheim** ist eine **nach neuester Konstruktion eingerichtete Brauerei,** welche seither mit gutem Erfolg betrieben wurde, zu **verpachten.**

Auch kann ein unternehmender Mann als **Theilhaber** dieses bereits bestehenden Geschäfts eintreten.

Nähere **Auskunft** ertheilt und den Geschäftsabschluß besorgt

Lazarus Metzger in Pforzheim.

Haber,

ungefähr 1000 Zentner, guten alten, verkaufen 5645.2.1

Schmied & Meyer in Waldshut.

Wein zu verkaufen.

Karlsruhe. Aus einem Herrschaftskeller werden noch ungefähr 40 bis 50 Ohm reingehaltene, dickrothe 1868er Burgunder Weine — I. Qualität — unter der Hand billigst verkauft. Näheres ist zu erfragen im Kontor dies. Blattes unter Nr. 5650.2.1

Holzsaures Eisen und salpetersaures Eisen

in bester Qualität liefert zu den billigsten Preisen die **chemische Fabrik von Robert Titus in Karlsruhe.** 4052—41

Buchdruckwalzen-Masse

für Werk- u. Accidenzdruck empfiehlt die **chemische Fabrik von Robert Titus in Karlsruhe.**

Preis pro 100 Zollpfund inkl. Emballage 35 fl. oder 20 Thlr. 4053—41

Braunbier-Zeug

per Post versendbar mit Eis verpackt ist in bekannter Qualität immer frisch zu haben.

München. Singelspieler Brauerei.

W. Schübel. 5521.3.2

Die Thee-Handlung

von

Moritz Kahn,

in Karlsruhe, Adlerstraße 13 b., empfiehlt ihren selbst importirten, ächt chinesischen **Thee** in stets gleich vorzüglichen Sorten en gros et en détail zu den billigsten Preisen. 830.—28

Karlsruher Wasser

von **F. Wolff & Sohn,**

Hoflieferanten in Karlsruhe.

Dasselbe besteht aus den feinsten belebenden und stärkenden Theilen der Pflanzenwelt und ist in einem so glücklichen Verhältniß verbunden, daß es nicht nur als angenehmstes Riechwasser, sondern auch als vortreffliches Unterstützungsmittel bei Kopfweh, Zahnschmerz u. s. w. allen ähnlichen Produkten mit Recht vorgezogen wird.

Preis der ganzen Flasche 30 kr., **Kistchen von 6 Flaschen 2 fl. 30 kr.**

Versandt gegen Postnachnahme. Verpackung frei. 329.—26

Kinderwagen,

kleine	3rädrige	. .	à 8 fl. 30 kr.
kleine	4 „	. .	à 10 fl. 30 kr.
mittlere	3 „	. .	à 10 fl. 30 kr.
große	4 „	. .	à 11 fl. 30 kr.

versendet franko 2613.30.30

Joseph Eckert in Baden.

Schlagloth

für **Kupfer-, Messing- und Eisenlöthung, bestes leichtflüssiges, schlaghaltendes deutsches Fabrikat** (nicht etwa **französisches**), **besser** und **billiger** als letzteres, in verschiedenen Körnungen, empfehlen

J. L. Paulmann & Cie.,

Metallgießerei,

5552.8.2 **Hannover.**

Zum Besten der im Kriege Verwundeten.

5548.—7 So eben erschien:

Flugblatt von Berthold Auerbach.

I. Was will der Franzos? und Was will der Deutsche?

II. Zum Zusammenschluß der deutschen Stämme.

Preis 2 kr., 25 Stück 36 kr., 50 Stück 1 fl.

Macklot'sche Buchhandlg. in Karlsruhe.

Stadtgemeinde Durlach.

Oehmdgrasverkauf von Gemeindewiesen.

Einladung.

Dienstag, den 23. August d. J., Vormittags 9 Uhr, im hiesigen Rathhause:

Plotterwiesen, Hinterwiesen, Zimmerplatzwiesen, Zittel'sche Garten, ehemalige Landbaumschule, Dreispitz bei der Untermühle, Speckwiesen, neue Wiesen, Nachtwaide, Tagwaide; 68 Morgen.

Mittwoch, den 24. August, Vormittags 9 Uhr, auf dem Platze selbst:

Das obere Hasenbruch, die Wiesen im Füllbruch auf die Pfinz, das untere mittle Stück, das Einholdwäldlein, das obere mittle Stück; 126 Morgen. Anfang bei Büchig.

Donnerstag, den 25. August, Vormittags 9 Uhr, auf dem Platze selbst:

Das große Hasenbruch, die Füllwiesen, Götzenstück und das Hafnerraiule; 86 Morgen. Anfang bei Blankenloch.

Durlach, den 8. August 1870.

Der Gemeinderath.

Bleidorn.

5620.2.2 Siegrist.

Jahrmarkts-Verlegung in Rastatt.

5647.2.1 Der Bartholomäus-Jahrmarkt **in Rastatt** wird in diesem Jahr nicht am **29. August** abgehalten, sondern auf eine spätere Zeit verlegt.

Die Zeit der Abhaltung dieses Marktes wird noch öffentlich bekannt gemacht werden.

Rastatt, 18. August 1870.

Der Gemeinderath.

Sallinger. Leiner.

An die deutschen Hilfsvereine für verwundete und kranke Soldaten.

5660.2.1 Zu **St. Imbert,** bayer. Pfalz, liegen seit dem **7. August 180 verwundete und kranke Soldaten** in den daselbst freiwillig errichteten Kriegslazarethen. Die Verwundeten wurden durch das hiesige Hilfskorps vom Schlachtfelde bei Saarbrücken-Spicheren aufgehoben. Etwa 60 Leichtverwundete wurden bereits evacuirt, aber die leeren Betten haben sich mit Kranken und Marodeuren der hier durchziehenden zahllosen Truppen wieder gefüllt. So sind unsere Lazarethe voll, unsere Vorräthe aber erschöpft und unsere Kasse leer; unsere Stadt bei weit überwiegender Arbeiterbevölkerung an sich arm, bei theilweisem Stillstande der Fabriken und abgeschnittener Zufuhr durch Einquartierung und Durchmärsche übermäßig beschwert und ausgesogen, ist nicht im Stande, ferner die Pflegemittel für so viele Verwundete u. Kranke aufzubringen.

Wir müssen um Unterstützung bitten und wenden uns an **alle Hilfsvereine im deutschen Vaterlande.** Alle Gaben sind willkommen, besonders aber **Geld, Lebensmittel** (Suppenfrüchte, Fleisch, Butter, Eier, Mehl, Obst, trockene Gemüse, Kaffee, Zucker), **Erquickungen** (Wein, Bier, Cigarren, Fruchtsäfte), **Hemden und Bettücher, Compressen,** so **wie Bequemlichkeiten** namentlich für Schwerverwundete. Preußen und Franzosen liegen hier, helfet beiden! Gott vergelte allen Gebern! Gott segne das Vaterland!

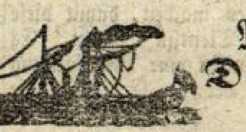
St. Ingbert, 14. August 1870.

Das Hilfskomite

für verwundete und kranke Soldaten.

Bruch, Polizeianwalt. Chandon, Bürgermeister. Duy, Dekan. Kieffer, Landrichter. Krieger, Pfarrer. Dr. Krieger, prakt. Arzt.

Mannheim-Rotterdam-London.



Niederländische Dampfschiff-Rhederei.

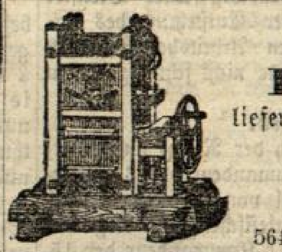
Tägliche Dampfboot-Fahrten, unter neutraler Flagge, zwischen **Mannheim-Rotterdam** und den **Zwischenplätzen** für

Personen- und Waaren-Beförderung.

Von Mannheim direkt nach **Rotterdam:** $2^1/_2$ Uhr Nachmittags.
Nach London direkt: jeden Dienstag und Samstag.
Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst

Die Agentur Mannheim.

Mannheim, den 12. August 1870. 5532.—5



Heupressen,

Eichmann's Patent,

liefert und sendet auf Wunsch Prospekt zu die Perm. Maschinen-Ausstellung von

Scharrer & Cie.

5641.3.1 **in Nürnberg.**

Die Maschinen-Werkstätte von Robert Gruis in Heilbronn a. N.

liefert unter Garantie und zu billigsten Preisen **Gasfabrik-Anlagen** für Steinkohlen und Oelgas. Gas- und Wasserleitungen, so wie die hiezu nöthigen einzelnen Bestandtheile. Alle Arten **Pumpen** für Hand- und Elementar-Betrieb. 4701.5.5

Dampf- und Wasserheizungen. — Preiscourant gratis und franko.

5654.2.1 Die Gläubiger der im Jahre 1867 in Heidelberg fallirten Lederhandlung **Hermann Eisemann** werden auf den 7. September d. J., 3 Uhr Nachmittags, zu einer Besprechung im Augsburger Hof in Frankfurt a. M. höflichst eingeladen.

Institut Delessert.

Im Laufe des Oktobers wird diese, bis anher ausschließlich den neuern Sprachen gewidmete Anstalt nach **Tour-de-Peilz** bei **Vevey** in eine prachtvolle Besitzung am Ufer des Genfersees verlegt und gemeinsam von Herrn **Delessert** und seinem Associe, Herrn **Pfarrer Dulon,** geleitet werden. Dieselbe wird in Zukunft zwei getrennte Abtheilungen umfassen, deren erste für jungen Leuten gebildet wird, die nur das Französische, Englische und Italienische zu erlernen wünschen; die zweite hingegen von jüngern Zöglingen, welche das Bedürfniß fühlen, sich in andern Wissenszweigen auszubilden und je nach dem Wunsche der Eltern entweder die renommirten Lehranstalten Veveys besuchen oder ihren vollständigen Unterricht im Hause erhalten können. Für Referenzen und Eintrittsbedingungen wende man sich an den **Direktor, Schloß Lutry** bei **Lausanne** (Schweiz). (H. 1597. X.) 5517.5.2

Dampfmaschine,

eine zweipferdige, seit 8 Jahren im Gange, ist billig zu verkaufen. Näheres im Kontor d. Bl.

Doppelschnellpresse,

eine gebrauchte, ist zu verkaufen. Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 5612.6.2

5361.6.6 **Rhum, Arac, Cognac,** so wie altes vorzügliches **Kirschwasser** empfiehlt

Louis Lauer,

12 Akademiestr. 12 Karlsruhe.

Für Verwundete.

5614.3.2 Maschinchen zum leichten und festen Aufwickeln der Binden, Preis 1 fl. 12 kr. Wiederverkäufern Rabatt, empfiehlt

J. S. Fries Sohn,

Schifferstraße 56,

Frankfurt a. M.

Thüringer Saalpflaumen,

große süße Frucht, versendet per Zentner 5 Thlr.; größere Aufträge billiger.

5655.2.1 **J. G. W. Noitsch in Weimar.**

Husten und Heiserkeit!

Der Unterzeichnete kann nicht umhin, Ihnen mitzutheilen, daß das gekaufte Fläschchen Mayer'schen weißen

Brust-Syrup

meiner Frau bei ihrem Hals- und Brustübel, Heiserkeit und trockenen Husten bedeutend gute Dienste geleistet und das Uebel fast gänzlich beseitigt hat.

Mühlheim, den 13. Januar 1870.

R. Föhr, Weinguts besitzer.

Niederlage bei **C. Daeschner,** großh. Hoflieferant in **Karlsruhe; J. F. Rall** in **Adelsheim; A. Lindner** in **Bretten; Beutter, Boetlin** in **Constanz; Andreas Fischer** in **Donaueschingen; August Hetzel** in **Emmendingen; Karl Wagenmann** in **Endingen; A. Scheuermann** in **Eberbach; Gebr. Kern** in **Furtwangen; Frz. Popp** in **Heidelberg; Ad. Hug** in **Hüfingen; Wilhelm Mutterer** in **Krotzingen; J. Bürkel** in **Mannheim; Isaak Jeselsohn** in **Neckarbischofsheim; J. A. Scheible** in **Offenburg; Ernst Birnstill** in **Rastatt; Eug. Walter** in **Schönwald; Wilhelm Ludwig Specht jun.** in **Schopfheim; T. W. Reitinger** in **Stockach; J. Thomas** in **Tauberbischofsheim; Ad. Grafmüller** in **Waldkirch; Hugo Rehm** in **Walldürn; A. Frischmuth** in **Wertheim; P. Armbruster** in **Wolfach.** 3967.1

Stellen — Häuser — Güter — Wohnungen — Wirthschaften und Inserate werden vermittelt durch **Andreas Bauch** in Köln a. Rh.

Hof-, Ritterguts-, Oekonomie- u. Magazin-Verwalter — Kaufleute — Techniker — Reisende — Buchhalter — Kommis — Ober-, Zimmer- und Saalkellner — Courriere — Portiers — Stallmeister — Kutscher — Gärtner — Diener und Reitknechte rc. — Haushälterinnen — Aufwärterinnen — Erzieherinnen — Köchinnen — Buffet- und Gesellschaftsdamen werden fortwährend placirt durch **Andreas Bauch,** Köln a. Rh. 5615.3.1

Kommisgesuch.

5629.3.1 Ein angehender, gut empfohlener Kommis wird zu baldigem Eintritt für ein frequentes Spezereigeschäft gesucht. Anträge beliebe man V. E. 21, poste restante Mannheim, franko zu stellen.

Ein Agent oder Provisionsreisender

wird von einem Weingeschäft für Baden und Württemberg gesucht.

Gefällige Offerten nimmt entgegen das Kontor d. Bl. unter Nr. 5659.3.1

Ein Landwirth,

militärfrei, der mehrere Jahre Gutsbesitzer war und in seinem Fache wohl erfahren ist, sucht zur selbständigen Leitung eines oder mehrerer größerer Güter Stellung als Inspektor oder Administrator. Gefl. Offerten sub. **F. 2157** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Berlin.** 5636.1

Gärtnerstellegesuch.

Karlsruhe. Ein Gärtner, in allen Zweigen der Gärtnerei, namentlich in der feinern Obstbaumzucht und Gemüsebau erfahren, auch mehrere Jahre eine Gartenbauschule besuchte, sucht zum sofortigen Eintritt eine Stelle.

Näheres zu erfragen im Kontor d. Bl. unter Nr. 5594.1

Offene Lehrstelle.

5638.3.1 Eines der ersten Spezereigeschäfte sucht einen jungen Mann, mit guten Schulkenntnissen, bald in die Lehre aufzunehmen. Offerten erbittet man unter Chiffre O. V. 17 franko, poste restante Mannheim.

Makulatur,

Karlsruhe. etwa 12 Zentner, zu verkaufen. Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 3148.—51.

Börsen und Märkte.

Frankfurt a. M., 18. Aug. (Eff.-Soc.) Kredit. $235^1/_4$, $237^1/_4$, $2\,5^1/_2$. Staatsb. 329, $^1/_2$, 328 bez. Amerik. $92^1/_4$, $92^7/_{16}$ bez. Lomb. $184^3/_4$, $^1/_2$ bez. Silberr. $52^3/_8$ bez. Galiz. $218^1/_2$, $217^1/_2$ bez. Span. $26^9/_{16}$ bez. Fest.

Frankfurt a. M., 19. Aug. Die Börse verfolgt unbeirrt ihre seit etwa 8 Tagen eingeschlagene Richtung heute weiter. Außerdem wurde dieselbe durch günstige Wiener und Berliner Notirungen in ihrer Ansicht bestärkt und die Kurse der meisten Spekulationspapiere wiesen einen weiteren nicht unbedeutenden Aufschwung aus. Heute waren namentlich Staatsbahnaktien besonders beliebt. Sie gewannen seit gestern etwa 4 fl. Zu verzeichnen sind: Kredit. 236—$236^6/_4$. Staatsb. 330 bis 331. Lomb. 185—186. Galiz. $217^1/_2$ bis $218^1/_2$. Elisab. 192. Für Amerikaner zeigte sich wiederum sehr rege Kauflust. 1882er, die namentlich in großen Posten zu Kapitalanlagen vom Markte genommen wurden, stiegen bis zu $92^3/_8$, welchen Kurs sie auch fest behaupteten. Lebhafte Begehr herrschte auch für die neue nordd. Bundesanleihe, die ebenfalls besser bezahlt wurde. Auf den übrigen Verkehrsgebieten wenig Bewegung und nur unbedeutende Veränderungen. Ostbahn, so wie die meisten südd. Papiere etwas matter. Sorten unverändert. Von Wechseln Paris und London fest. Holland sehr gefragt und zu $100^1/_4$ bezahlt. Für die demnächst zur Zeichnung kommende 5% bayer. Anleihe herrscht sehr gute Meinung und man glaubt allgemein an namhafte Ueberzeichnung der aufgelegten Summe.

** New-York, 16. Aug. Gold $117^1/_8$. Wechsel auf London $109^5/_8$. Amer. Bonds 1882: $112^3/_8$. 1885: $111^1/_2$. 1865: $110^1/_4$. Ten Forty 1865: 108. Illinois $134^1/_2$. Erie $23^1/_4$. Baumwolle $19^1/_4$. Erdöl $24^1/_4$.

** Paris, 17. Aug. Rente 64.70. Bankaktien 2575.—. Cred. mob. 140.—. Orleans 900.—. Lyon 940. Nordb. —.—. Ostb. 495.—. Südb. 600. Westb. —.—. Oesterr. 670. Lomb. 381. Ital. Anl. 48.60.

— Ungarische Prämienloose. Ziehung am 13. August. 1298, 2166 2175, 2436, 2536, 3031, 3142, 3662, 3994, 5561, 5811, 5962. Prämien: Serie 1298 Nr. 40 zu 250,000 fl. S. 5962 Nr. 10 zu 25,000 fl. S. 2166 Nr. 6 zu 5,000 fl. S. 2436 Nr. 1, 56, S. 3142 Nr. 36, S. 3662 Nr. 18 zu 1000 fl. S. 2436 Nr. 2, 18, 29, 31, S. 2536 Nr. 2, 23, 25, 29, S. 3031 Nr. 23, S. 3662 Nr. 13, S. 5561 Nr. 44, 46, S. 5811 Nr. 20 zu 500 fl. Alle übrigen Nummern obiger Serien zu 104 fl. österr. Währ.

Kurszettel. Frankfurt a. M. den 19. Aug.

Staatspapiere u. Anlehensl.	Papier	Geld
Preußen: 5% Obligat. . .	—	—
„ 4% „ . .	—	89
Loose: 3½ Proz.	—	—
Bayern: 5% Obligat. . . .	—	—
„ 4½% „ jährl. Z.	—	—
„ ditto ½jährl. Z.	—	87
„ 4% Abllf.-R. . .	82¼	—
4% bayer. Prämien-Anlehen .	10·	—
Ansbach-Gunzenhausener-Lot.	12	—
Württemberg: 4½% Obligat.	16	—
„ 4% „	—	—
„ 3½% „	—	75
Baden: 5% Obligat. . . .	95⅛	—
„ 4½% „	—	—
„ 4% „	82⅝	—
„ 3½% „	—	77¾
4% bad. Prämien-Anlehen .	—	101⅝
Loose: 35 fl. v. 1845 . .	57¾	—
Großh. Hess. Loose: 50 fl. .	—	—
„ „ „ 25 fl. .	—	42½
Kurhess. Loose: 40 Thlr. . .	58½	—
Nassau: 4½% Obligat. . .	86¾	86½
Loose: 25 fl.	—	—
Meininger 7 fl. Loose . . .	—	6
Braunschw. 20 Thlr. Loose .	17	—
Oestr. 5% Einh. Staatssch. i. S.	—	52¾
„ 5% „ „ i. P.	45⅛	44⅞
„ 5% „ „ „	45⅛	44⅞
„ 5% Ung. Eis. Anl. i. S.	—	—
Loose: 250 fl. v. 1839 . .	—	—
„ 250 fl. 4% v. 1854	—	—
„ 500 fl. 5% v. 1860	—	73¼
„ 100 fl. von 1864 . .	105¼	—
„ 100 fl. Pr.-L. v. 1858	145	—
Rußland: 5% Obl. in L. à 12 fl.	—	81
Belgien: 4½% Obligat. . .	—	95¼
Italien: 6% Obl. d. Tab.-Reg.	81¼	81⅛
Schweden: 4½% Obligat .	—	85½
„ 4½% Pfandbr. .	—	—
Schweiz: 4½% Eidgen. Obl.	—	94
„ 4½% Bern. St. Obl.	8 ½	—
Amerika: 6% St. 1881r v. 1861	94	93¾
„ 6% St. 1882r v. 1862	—	92¾
„ 6% St. 1885r v. 1865	—	92
Aktien rc.		
Frankf. Bankakt. à 500 fl. 3%	123¾	—
Darmst. Bank. I. u. II. S. à 250 fl.	—	303
Oestr. Bank. A. p. St. in fl. ö. W.	—	647
Oestr. Kredit-Akt. östr. W. .	—	231½
4½% bayr. Ostbahn 200 fl. .	120½	—
4½% Pfälz. Max-Bahn à 500 fl.	—	—
4% Ludw.-Berbach. Eisenbahn	—	—
Hess. Ludwigsbahn 250 fl. 4%	—	126
5% östr. St.-Eisenb.-A. 500 Fr.	—	334
5% östr. Süd.-Lomb. St. E. A.	—	185½
5% k. k. Elis.-Eisenb.-A. 200 fl.	192	—
5% Rud. Eisenb. 2. Em. 200 fl.	144½	—
5% Franz-Jos.-B. Obl. steuerfr.	169	168½
5% Hess. Ludwigsb.-Pr. i. Thlr.	96	—
5% Böhm. Westb. Pr. in Silb.	—	—
5% Elis. Bahn Pr. Obl. in Silb.	—	—
5% ditto neueste Emiss. .	72¼	—
5% Franz-Joseph-B.-O. steuerf.	75½	—
5% Kronpr.-Rudolf-Eisenb.-P.	—	—
5% Lemb.-Czern. E.-P. v. 67%	—	—
5% „ Jassy „ v. 63%	—	—
5% Ungar. Ostb.-Pr. i. S. steir.	63¼	—
5% Süd. St. Lomb. E. B. Pr. .	—	72
3% östr. St.-E.-Prior.-Obl. .	54¾	—
3% Liv. C. D. u. D. 2 Fr. à 28 kr.	21¼	—
5% Tosc. Centr. Eisenb. Pr. Obl.	—	—
5% Schweiz. Zentralbahn-Pr.	64½	—
Wechsel:		
Amsterdam: (100 fl.) k. S. .	—	100
Berlin: (60 Thlr.) k. S. . .	—	104½
Hamburg: (100 M.B.) k. S.	87¾	87⅛
London: (10 Lst.) k. S. . .	—	119
Paris: (200 Fr.) k. S. . .	—	93⅞
Wien: (100 fl.) k. S. . .	94⅜	94⅛
Bank-Diskonto		6%

Geldkurse:		
Pr. Kassensch. .	1 fl. 44½—45	kr.
Friedrichsd'or	9 fl. 55 —5)	kr.
Pistolen	9 fl. 57—59	
Holländer 10 fl. Stücke .	9 fl. 65 angeb.	
Dukaten	5 fl. 32 34	
20 Franken Stücke . .	9 fl. 24—26	
Engl. Sovereigns . .	11 fl. 50—54	
Russ. Imperiales . . .	9 fl. 42 angeb.	
Dollars in Gold . . .	2 fl. 23—25	

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg